

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1942 1939**

13.11.1939 (No. 267)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-963732](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-963732)

# Ostfriesische Tageszeitung

Verkundungsblatt der NSDAP. und der DAF.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagspostamt: a. r. g. Verlagsort: Emden, Blumenbrückstraße, Fernruf 2081 und 2082. - Postfachkonto Hannover 889 49. - Bankkonten: Stadtpostkasse Emden, Ostfriesische Sparkasse Aurich, Kreispostkasse Aurich, Bremer Landesbank Zweigniederlassung Oldenburg, Eigene Geschäftsbüros in Aurich, Norden, Ems, Wittmund, Leer, Weener und Varelburg.

Er erscheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1.70 RM und 4 Pf. Beleggeld, in den Landgemeinden 1.65 RM und 51 Pf. Beleggeld. Postbezugspreis 1.80 RM. Einzelheft 33.95 Pf. Fortsetzungsgebühr: zusätzlich 66 Pf. Beleggeld. - Einzelpreis 10 Pf. Zusätzlichen Ab nach Möglichkeit am Vortage des Erscheinens aufzugeben.

Folge 267

Montag, den 13. November

Jahrgang 1939

## Der Führer wird diesen Krieg bestehen!

### Dr. Goebbels spricht auf einem Kameradschaftsabend zu Arbeitern und Soldaten

Berlin, 13. November.

Sonnabend abend veranstalteten der Kreis VII der NSDAP. und die Betriebsführung der Firma Osram einen Kameradschaftsabend, zu dem auch die Offiziere und Soldaten einer Platabteilung geladen waren. Im Zeichen der Verbundenheit, die heute alle Kreise des deutschen Volkes miteinander vereint, verlebten Arbeiter und Soldaten auf diesem Abend Stunden herzlicher Kameradschaft. Eine besondere Freude war es für alle Teilnehmer, als Reichsminister Dr. Goebbels erschien und im Verlaufe des Abends in einer kurzen Rede zu den Volksgenossen über den Sinn der Gemeinschaft des Volkes in dieser Zeit des Krieges sprach.

Dr. Goebbels schilderte den Aufstieg der Bewegung zur Macht, ihren beispiellosen Kampf gegen die inneren Feinde und die einzelnen Stappen der einseitigen, erfolgreichen Außenpolitik des Führers nach der Machtübernahme.

Inzwischen hat der Führer eine starke Wehrmacht aufgebaut, hat das Volk innerlich zusammengefaßt und es politisch und weltanschaulich erzieht; wir haben uns durch den Vierjahresplan die für die Kriegführung auch bei der schärfsten Blockade notwendigen Rohstoffe im Innern des Landes beschafft und hergestellt. Das Reich ist gerüstet, um jedem Angriff wirksam zu begegnen.

Die britischen Kriegsheer sagen heute, der von ihnen angezettelte Krieg würde aus moralischen Gründen gescheitern. Selbstverständlich ist die Moral dabei für sie der untergeordnete Faktor. Es ist selbstverständlich, daß sich der Führer gegen diese Angriffe so vorbereitet hat, daß an unserem Sieg nicht a zweifelt werden kann. Wir haben nichts zu befürchten. Auch die englische Blockadedrohung kann uns nicht mehr imponieren. Während wir im Weltkrieg von einem Ring von feindlichen Staaten umgeben waren, sind wir heute von einem Kreis von neutralen Staaten umgeben, mit denen wir lebhaften Handel treiben. So kommt es, daß wir heute in Deutschland beispielsweise mehr Butter je Kopf zu verteilen in der Lage sind als die Engländer in ihrem reichen Lande tun können.

Das heißt: Der Blockierte ist in mancher Beziehung schon zum Blockierenden geworden! Wirtschaftlich Deutschland auszuhungern und zu erdroffeln ist vollkommen unmöglich. Militärisch ist das ebenso ausgeschlossen, denn militärisch ist die Lage für uns ungleich viel besser als im Weltkrieg.

Es bleibe also für unsere Gegner gar kein anderer Ausweg mehr, so führt Dr. Goebbels fort, als einen letzten, verzweifelten Versuch zu machen, die Kraft des deutschen Volkes wieder nach dem alten Rezept, das sich Jahrhunderte lang an Deutschland bewährte, zu zerbrechen, nämlich das deutsche Volk im Innern zu spalten. Es ist ein alter Trick der englischen Politik, ein Volk von seiner Führung zu trennen, es mit Whaisen zu bestören, die Führung endgültig zu beseitigen und damit das Volk führerlos, waffenlos und wehrlos der Willkür der englisch-imperialistischen Politik auszuliefern.

Das meinte auch Herr Chamberlain, als er in seiner ersten Rede nach Kriegsausbruch sagte: „Ich wünsche den Tag noch zu erleben, an dem Hitler vernichtet ist“. Der Sturm der Entrüstung, der auf diese Worte in Deutschland folgte, zeigt, wie verachtungsvoll deutsche Arbeiter und Soldaten über diese Gefinnung des englischen Premierministers denken, und wie sie darauf zu handeln entschlossen sind.

Nachdem Dr. Goebbels darauf hingewiesen hatte, daß die Gegner Deutschlands mit ihren überalterten Methoden keinen Erfolg mehr beim deutschen Volk haben, kam er auf den letzten, verzweifelten Versuch der englischen Kriegsheer zu sprechen, den Führer vom deutschen Volk zu trennen. Denn das ist der Sinn des Attentats vom 8. November im Bürgerbräukeller in München. Wenn es nicht gelinnet, so laßt man sich in London, das Volk gegen den Führer aufzubringen, dann muß eben der Führer verschwinden, alleinstimmig, welche Mittel dabei zur Anwendung kommen.

Dieses infame Verbrechen, so ruft Dr. Goebbels aus, ist Deutschlands Feinden nicht gelungen, und es kann ihnen auch nicht gelingen! Denn unser Instinkt sagt uns, daß es keine Gerechtigkeit mehr in der Welt gäbe, daß

die Weltgeschichte ihren Sinn verloren hätte, wenn wir Deutschen, die wir uns nun 7 Jahre lang ehrlich angestrengt haben, Deutschland wieder frei und groß zu machen, durch die Sprengbomben einer Verbrecherklique an der Erreichung dieses Zieles gehindert werden könnten. Das ist nicht möglich. Welches Wunder auch jedem geplanten Verbrechen der Gegenseite entgegenzutreten mag: Der Führer wird diesen Krieg mit seinem Volke siegreich bestehen.

Im weiteren Verlauf seiner Rede beschäftigte sich Dr. Goebbels mit Vorwürfen der englischen und französischen Presse, die behauptet, daß das deutsche Volk keine Begeisterung für den Krieg habe, was daraus zu schließen sei, daß man in Deutschland so wenig Siegesfeiern veranstalte. „Unsere Propagandapolitik“, führt der Minister fort, „ist im Innern des Reiches ausschließlich darauf eingestellt, eine ganz feste Entschlossenheit im deutschen Volke zu erhalten, die gar nicht mit leerem und phrasenhaftem Surrealpatiotismus zu tun hat.“

Darauf wendet sich Dr. Goebbels an die anwesenden Soldaten. „Ich kann mir vorstellen,

daß Ihr Euch freut, einmal wieder mitten unter Eurem Volke zu sitzen. Euer Dienst ist hart und aufreibend, auch wenn Ihr in Berlin noch nicht zum Schießen auf feindliche Flugzeuge gekommen seid. Darauf möchte ich Euch zur Antwort geben:

„Es gibt Menschen und Organisationen, die wirken nicht nur durch ihr Handeln, sondern auch durch ihr Vorhandensein. Wenn Ihr nicht da wäret, dann würden die feindlichen Flugzeuge vielleicht kommen. Es gibt Zeiten, da dient der Soldat dem Vaterlande durch Schießen, und es gibt Zeiten, da dient der Soldat dem Vaterlande allein dadurch, daß er da ist und bereit steht!“

Dr. Goebbels schloß seine oft von stürmischem Beifall unterbrochenen Ausführungen mit einem Appell an seine Zuhörer: „Es ist die Aufgabe jedes Deutschen, für diesen Krieg mit Einsatz all seiner Kräfte einzustehen. Ist dieser Krieg, den England wollte, gewonnen — und wir wissen, daß er gewonnen wird — dann bedeutet das die endgültige Befreiung unseres Volkes und die Sicherung unseres nationalen Lebens für alle Zeiten.“

### Vom Haß zum Mord

Noch steht die Welt unter dem Eindruck des ruchlosen Anschlags auf das Leben des Führers. Mit dem deutschen Volk ist die ganze zivilisierte Welt einer Ansicht über die verbrecherischen Methoden, die hinter diesem Verbrechen stehen. Während die Zeitungen des neutralen Auslandes sich den Glückwünschen ihrer Staatsoberhäupter zu der wunderbaren Errettung des Führers in ihren Kommentaren anschließen, zeigt die Reaktion in England höchst verdächtige Momente. Jetzt wird es allen denen, die in der Welt bisher geglaubt hatten, daß den Morddrohungen der Zeitungen und der deutschfeindlichen Organisationen und Gruppen nur eine theoretische Bedeutung beizumessen sei, mit einem Schlag klar, daß diese vielen Momente einen in ihrer verbrecherischen Absicht höchst praktischen Sinn hatten. Jetzt zeigt sich, warum die gesamte deutschfeindliche Propaganda unter dem Motto „Stop Hitler“ immer wieder und immer nur auf die Person des Führers abgestellt war. In den Hintermännern dieser Agitation sind die geistigen Urheber des Münchener Verbrechens zu suchen. Erst jetzt gewinnen jene „Stedbriefe“ symptomatischen Charakter, die jenseits des Kanals in Umlauf gesetzt wurden. Jetzt versteht man erst, was jene Bilder zu bedeuten hatten, die eine amerikanische Zeitschrift veröffentlichte, von denen das eine einen Mörder darstellte, der auf den Führer schoß, während ein weiteres Adolf Hitler auf dem Totenbett zeigte. Kann man jetzt noch den Vorschlag des Juden Max Rosenbergs als eine harmlose Ueberheuerung des Hasses ansehen, der darauf abzielte, vierzehn zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilte Verbrecher nach Deutschland zu schicken und ihnen nicht nur die Freiheit, sondern auch erhebliche Belohnungen zu versprechen für die Ermordung des Führers?

Es überrascht nicht, daß die Rückwirkung der gleichen Kreise auf die Nachricht von dem Münchener Sprengstoffattentat dementsprechend ausfällt. Ist es nicht erstaunlich, daß das Londoner Blatt „Daily Express“, das seine Korrespondenten mehr in Deutschland unterhalten kann, bereits kurz nach Mitternacht eine Meldung über den Münchener Anschlag veröffentlichte, d. h. also wesentlich früher als die Vertreter ausländischer Zeitungen nach ihren neutralen Hauptstädten berichten konnten? Ist es nicht auch äußerst bezeichnend, daß noch am Nachmittage des gleichen Tages der britische Sender Daventry von einer geheimnisvollen Waffe sprach, die London noch in Vorbereitung habe?

Wenn man, wie bei jedem Verbrechen, die erste Frage nach dem Urheber mit dem „Cui bono?“ (Wem nützt es?) einleitet, so deckt sich die Antwort auf diese Frage genau mit den Indizien, die die britische Hintermänner vermuten lassen. Wer allein konnte den Ruhm ziehen aus diesem Verbrechen? Niemand anders als diejenigen, die seit Jahren keine Möglichkeiten ungenutzt ließen, Deutschland zu schwächen! Wer anders kann hinter diesem Verbrechen stehen als die Subjekte, die in ihren

## Vor einem Bruch Hull-Roosevelt?

### Sturm gegen die Durchlöcherung des Neutralitätsgesetzes

(Von unserem Vertreter in Amsterdam)

Amsterdam, 13. November.

Die ersten Folgen, die die Aenderung des Neutralitätsgesetzes für die amerikanische Schifffahrt nach sich zieht, haben zu scharfen Spannungen innerhalb der amerikanischen Bundesregierung geführt. Der „Daily Express“ spricht in einer New Yorker Meldung bereits von ersten Meinungsverschiedenheiten, die zwischen Präsident Roosevelt und Außenminister Hull zu einem Bruch führen könnten, falls nicht in letzter Minute eine Einigung erzielt werde.

Der Außenminister wendet sich scharf gegen die Absicht des amerikanischen Handelsamtes, das, von Roosevelt unterstützt, die Ueberführung amerikanischer Dampfer auf ausländische Nationalitäten betreibt. Bekanntlich dürfen

die Dampfer der Vereinigten Staaten auf Grund der neuen Bestimmungen nicht mehr nach Europa fahren. Während die Schiffseigner auf diese Weise zwar riesige Gewinne machen würden, sehen Zehntausende amerikanischer Seeleute ihrer Arbeitslosigkeit entgegen. Die Mitglieder der großen Seemannsgewerkschaft bereiten aus diesem Grunde einen Protestmarsch nach Washington vor. In amerikanischen Schifffahrtskreisen ist man empört, daß englische Seeleute bereits von einigen Dampfern, die jetzt unter der Panamakanalflagge fahren, die amerikanischen Seeleute vertrieben haben. Präsident Roosevelt will den Protestmarsch auf alle Fälle vermeiden und hat sich die endgültige Entscheidung in der Frage der Ueberführung amerikanischer Schiffe noch vorbehalten.

## Schon im August vorbereitet

### Angeblicher Handwerker verdächtig - Stand der Münchener Untersuchung

München, 13. November.

Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei teilt mit:

Es steht nunmehr fest, daß mit der Vorbereitung des verbrecherischen Anschlages im Saal des Bürgerbräukellers bereits Ende August dieses Jahres begonnen wurde. Dringend verdächtig ist in diesem Zusammenhang eine Person, die im Bürgerbräukeller wiederholt als angeblicher Handwerker aufgetreten ist und sich dort auf der Galerie des Saales zu schaffen machte.

Wer einen solchen angeblichen Handwerker im Bürgerbräusaal oder in der näheren Umgebung des Bürgerbräus beobachtet hat oder Personen kennt, die nach ihren Erzählungen im Bürgerbräusaal eine Zeitlang als Handwerker beschäftigt gewesen sind, wird hiermit aufgefordert, seine Beobachtungen und Wahrnehmungen der Sonderkommission bei der Staatspolizeistelle München in München, Friennerstraße 50, unverzüglich mitzuteilen.

Der verdächtige Mann wird wie folgt beschrieben: 165 bis 170 Zentimeter groß, 30 bis 35 Jahre alt, normale Figur, dunkles ungekammtes Haar, Bekleidung: schmutziger, gelblicher, graubrauner Arbeitsittel, vermutlich Knickerbocker und Sportstrümpfe.

### Weit über tausend Angaben

München, 13. November

Bei der Sonderkommission zur Untersuchung des Verbrechens vom 8. November wird Tag und Nacht gearbeitet. Auf die Mitteilung, daß der angebliche Handwerker gesucht wird, der sich

im Bürgerbräukeller zu schaffen machte, hat schon eine ganze Reihe von Personen Angaben gemacht. Diese Spur verdichtet sich immer mehr, zumal festgestellt werden konnte, daß der Gesuchte weder zum Personal des Bürgerbräukellers gehört hat, noch als Handwerker dort ordnungsmäßig tätig war. Es ist jetzt klar zu erkennen, daß dieser Mann nicht nur einmal erschien, sondern daß sein Auftreten schon bis Anfang August zurückliegt.

Gerade an dieser Feststellung arbeitet man bei der Sonderkommission mit besonderem Nachdruck, um zu versuchen, noch mehr Anhaltspunkte hinsichtlich der Persönlichkeit des Mannes zu bekommen. Weit über tausend weitere Angaben wurden inzwischen bei der Sonderkommission gemacht, die an der Auswertung des Materials mit allen Kräften arbeitet. Um den Volksgenossen ihre Angaben zu erleichtern, wird in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, daß jede Polizeistelle in München, die Mitteilungen entgegennimmt, verpflichtet ist, sie zu überprüfen und unverzüglich entweder an die Sonderkommission in München oder an die Zentrale beim Reichssicherungshauptamt in Berlin weiterzuleiten.

In technischer Hinsicht ist es inzwischen gelungen, zwei Firmen festzustellen, die als Hersteller einzelner Teile des Uhrwerkes des Zeitänders in Frage kommen. Hinsichtlich des Materials der anderen Teile des Sprengkörpers sind die Untersuchungen und die Ueberprüfungen der verwendeten Materialien noch im Gange.

### Französische Neutralitätsverletzung

Brüssel, 13. November.

Wie aus Ostende gemeldet wird, sind im Verlaufe der Tätigkeit der französischen Flak in Dünkirchen 4 Geschosse von 7,5 Zentimeter Kaliber in La Panne auf belgischem Boden niedergegangen. Eines dieser Geschosse durchschlug ein Haus am Marktplatz, ohne jedoch zu explodieren. Ein zweites Geschoss durchschlug ebenfalls ein Haus in fentrechter Richtung und wurde im Keller wiedergefunden. Die beiden anderen Geschosse gingen in Gärten der Umgebung nieder.

### Angriffe abge schlagen

Berlin, 13. November

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Sonntag bekannt:

Mehrere Versuche der Franzosen, in den letzten Tagen eine von unseren Gefechtsorposten besetzte Höhe elf Kilometer südwestlich Birnensens mit Unterstützung durch Tiefflieger und starke Artillerie zu nehmen, sind gescheitert.

Die Höhe und ein Anzahl von Gefangenen blieben in unserer Hand.



# Der Führer an den Särgen der Opfer

## Ergreifende Trauerfeier in München - Rudolf Hess ehrte die jüngsten Blutzweigen der Bewegung

(Eigener Bericht)

München, 13. November.

Rundfunksendern täglich und stündlich Deutschland und den Führer in der Welt mit den übelsten Verleumdungen verfolgen? Wer anders als jene Individuen, die schon seit dem Jahre 1933 zuerst an der Saar, dann in Wien und Prag und schließlich in London und Paris Emigrantenblätter aufpöppelten, jenes ruchlose Braunbuch herausgaben, das jetzt in dem von Sidor Weiss verfassten neuen englischen Weißbuch eine zweite, noch üblere Auflage erfahren hat, die jede Tendenz unterfützte, die Deutschland neu aufspalten und in verschiedene Lager zerfallen lassen wollten?

Führt der Weg, der mit dem Werfen von Flugblättern und einer unverantwortlichen Rundfunkagitierung, mit der Unterstützung von Emigrantensöldaten, Habsburgern, Juden und Freimaurern, mit den Subventionen an Bensch und Rada-Smiglin, mit Tiraden über Volkstum und Schufschinnig beginnt, nicht geradezu zu dem äußersten Mittel, zu dem Mittel des Mordes? Kann man nicht geradezu von einer Zwangsmaßnahme sprechen, die diesen Feinden des Reiches Mordwaffen in die Hand drückt, nachdem ihre anderen Mittel veriaßt haben?

Sehr aufschlußreich ist es auch, daß die englische Presse schon am ersten Tage nach dem Münchener Attentat es für notwendig hält, im Gegensatz zu historisch belegten Tatsachen — und mit jener scheinheiligen Naivität, die nur in England wächst — zu betonen, der politische Mord habe nie zu den Kampfmitteln Englands gezählt. Ebenso wie diese Stimmen, aus denen das Schuldbewußtsein spricht, beweisen die Worte des amtlichen französischen Rundfunks die Schuld gewisser Londoner und Pariser Journalisten an der geistigen Vorbereitung und aller Wahrscheinlichkeit nach auch an der praktischen Durchführung des Sprengstoffattentates im Bürgerbräukeller. „Zwanzig Minuten zu spät, nein, — in der ganzen Welt sagt man es mit Bedauern: fast sieben Jahre zu spät! Man hätte Hitler schon 1933 unschädlich machen sollen.“ Wer anders kann das Mißlingen eines Verbrechens bedauern, als der, der es beging, oder der, der den Mörder bezahlte? Nicht weniger eindeutig wird die Blutschuld jener Dünkelmänner jenseits des Kanals auch dadurch bewiesen, daß man es drüber so sehr eilig hat, eigene Erklärungen über diese Affäre zu bringen und dabei auf Beschuldigungen zu kommen, die so gemein sind, daß sie nur ein britischer Geist erlösen haben kann.

Die Untersuchung geht ihren Gang. Ob es ihr gelingen wird, die Tarnung der Verbrecher zu durchstoßen und die Spuren bis zum letzten aufzudecken, und die Einzelheiten des verbrecherischen Planes, seiner Vorbereitung und Durchführung, zu erkennen, wird sich zeigen. Aber schon jetzt genügen die Indizien und die zahllosen belastenden Momente, um zu zeigen, wo jene Kreise taten, die in jahrelanger planmäßiger Arbeit und nicht ohne Duldung, ja Unterstützung amtlicher britischer und französischer Kreise diese Untat vorbereitet haben. Jeder weiß, daß die jahrelange Wirkung einer eingehenden und mit raffinierten Mitteln durchgeführten Propaganda einmal wirksam werden muß. Jeder weiß, daß die Saat des Hasses zum Mord führt. Diese Erfahrung hat in der Geschichte ihre Beispiele. Die Geschichte hat aber auch Beispiele dafür, daß Volk und Führung, die gemeinsam einer so gemeinen und mit so niedertüchtigen Mitteln arbeitenden Feindschaft ausgesetzt sind, gerade durch derartige Taten ihre Schicksalverbundenheit erst recht erkennen und so eng aneinandergerückt werden, wie es nur das Bewußtsein der gemeinsamen Mission, gemeinsamer Gefahren und gemeinsamer Gegner tun kann.

### Hore Belisha in Wut

(Von unserem Vertreter in Kopenhagen)

Kopenhagen, 13. November.

Englands jüdischer Kriegsminister Hore Belisha hat die deutschen Nachrichten über Stände in englischen Kriegslieferantenwesen, die ihn als Begünstiger seiner Rassegeneffen in der Textilbranche zeigten, sehr übel genommen. Als der Arbeiterpartei-Major Atlee im Unterhaus in einem ähnlichen Zusammenhang eine Klage darüber führte, daß zahlreiche englische Soldaten keine Schlafdecken hätten, unterbrach ihn der kommende jüdische Diktator Englands mit der Warnung, er solle mit solchen Enthüllungen aufhören, da sie alle vom deutschen Rundfunk aufgegriffen würden. Als andere Abgeordnete sich über die Verhältnisse in einem Militärlager beschwerten, wiederholte Hore Belisha scharf: „Jede dieser Feststellungen wird aus Deutschland durch Rundfunk weiter verbreitet.“ Einer der oppositionellen Abgeordneten fragte schließlich ironisch, ob der Minister in etwa besserer Laune antworten würde, wenn er ihm Vorgänge zur Kenntnis bringen würde, die nicht von Deutschland her verbürgt seien. Hore Belisha erwiderte, er werde in gleich guter Laune wie auf die vorhergehenden Fragen antworten, bei denen er seine Wut schlecht verborgen hatte.

### Eden bei Daladier

(Drahtbericht unseres Vertreters in Brüssel)

Brüssel, 13. November.

Meldungen aus Paris wollen den Besuch des englischen Ministers Eden in der französischen Hauptstadt in Zusammenhang mit den Beratungen bringen, die im Ministerrat über das belgisch-holländische Vermittlungsangebot stattgefunden haben. Eden habe eine längere Unterredung mit Daladier gehabt und ihm die Ansicht der Londoner Regierung übermittelt, eine Ansicht, so heißt es, die auf gewöhnlichem diplomatischen Wege nicht nach Paris hätte überbracht werden können.

Im Beisein des Führers wurden in der Hauptstadt der Bewegung die Toten des 8. November unter riesiger Anteilnahme der Bevölkerung zu Grabe getragen. Adolf Hitler selbst erwies ihnen die letzte Ehre. Mit Rudolf Hess, der als Dolmetsch der Gefühle des ganzen deutschen Volkes in einer Gedendrede Abschied von den Opfern des verbrecherischen Anschlages nahm, neigte sich Großdeutschland vor den Särgen der gemordeten Kameraden, die ebenso wie die Gefallenen vor 16 Jahren, ihre Treue zu Adolf Hitler mit dem Leben bezahlten. Neben der Trauer um die Hingegangenen klang aus den Worten des Stellvertreters des Führers aber auch die Freude darüber, daß uns die Vorsehung den Führer aufs neue geschenkt. Den Verstorbene gab Rudolf Hess die Versicherung, daß der Sieg Deutschlands der Dank sein soll für ihr großes Opfer.

Schon in den frühen Morgenstunden des Sonnabends eilen die Menschen wieder zur Feldherrnhalle, wo bis kurz nach 10 Uhr die Särge aufgebahrt blieben. In den langen Menschenmengen, die noch immer vor den Särgen vorbeizogen, sieht man viele Alte Kämpfer in grauen Windjacken. In geschlossenen Formationen bringen Hitlerjungen und W.M. den neuen Blutzweigen ihre letzten Grüße. Vom Beginn des zweiten Platzes bis empör zur Feldherrnhalle zieht sich ein breiter, großer Teppich,

der auf eine mächtige, im Innern der Halle aufgestellte Opferhalle hinausküßt. Ungeheuer ist die Anteilnahme der Bevölkerung an dem tragischen Geschehen, und immer wieder findet das grauenhafte Verbrechen stärkste Verurteilung.

Kurz nach 9 1/2 Uhr trägt man die sieben, mit weißen Chrysanthemen durchwirkten Kränze des Führers heran. Die Kranzträger — Alte Kämpfer — formieren sich rechts und links der Stufen zur Feldherrnhalle. Bald darauf erscheint das Führerkorps der Partei, an seiner Spitze Reichsorganisationsleiter Dr. Ley. Ergreifen harzt die nach Tausenden zählende Menge hinter dem weiten Rand des Odeonsplatzes. In langen Kolonnen rücken durch das Hofgartentor die Alten Kämpfer an. Die vorderen Glieder tragen graue Windjacken, die rückwärtigen Uniformen des Heeres, der Luftwaffe und der Marine. Viele der Männer haben noch Verbände angelegt.

In der Mitte des Odeonsplatzes nehmen die Alten Kämpfer als gewaltiger Marschblock Aufstellung. Die Spitztruppe vom 9. November, darunter Ulrich Graf, Schulte und Sesselmann, sowie Julius Streicher, umgibt das Führerkorps der Partei. Ein erschütterndes Bild: die zahlreichen Hinterbliebenen, Eltern, Frauen, Kinder und Geschwister der Toten. Dicht vor den verhängten Särgen haben sie Platz genommen. Wiederum hebt die Menge die Hand zum Gruß. Kurze Kommandos ertönen, Ratscher Grimlinger schreitet, von zwei H-Offizieren be-

## Sieben deutsche Familien klagen an

### Frauen und Kinder trauern um die Opfer des Münchener Mordanschlags

München, 10. November

Die furchtbare Tat am Abend des 8. November hat nicht nur die nationalsozialistische Bewegung wertvoller alter Mitkämpfer beraubt, sondern auch tiefes Leid über sieben deutsche Familien gebracht, ein Leid, das nur gemildert wird durch das Bewußtsein, daß das teure Leben unseres Führers dem deutschen Volk und damit auch ihnen erhalten geblieben ist.

Wie tief die Trauertunde aus dem Bürgerbräukeller in das Familienleben der Betroffenen eingegriffen hat, das zeigt sich beispielsweise bei den beiden alten Kämpfern Franz Ruh und Leonhard Reindl, deren einziger Sohn in Erfüllung ihrer deutschen Mannespflicht auf der Wacht an Deutschlands Grenze die Nachricht von dem jähen Opfertod ihrer Väter erhalten haben. Die beiden Frauen und Mütter aber sind des Familienhauptes und Ernährers beraubt.

Hart betroffen ist auch die Familie des in stiller, schwerer und treuer Arbeit beim Reichsautogewerbe bewährten Parteigenossen Wilhelm Weber. Mit der Witwe stehen zwei kleine Mädchen im Alter von erst vier und fünf Jahren an der Bahre.

Erst elf Monate in glücklicher Ehe verheiratet war der ebenfalls beim Reichsautogewerbe

beschäftigt gewesene SA-Mann Eugen Schachta, der mitten aus dem allmählichen Aufbau seines jungen Hausstandes herausgerissen wurde, und dessen junger Frau die herzliche, kameradschaftlichste warme Anteilnahme der SA-Kameraden sich zuwendet.

Mitten in der Ausübung seines begeistert geliebten Berufs als Mitglied des Gaumusikzuges, der am Abend des 8. November den musikalischen Teil der Kundgebung bestritt, wurde Altparteigenosse Emil Rasberger aus dem Leben gerissen. Eine Frau und eine heranwachsende Tochter trauern um diesen wackeren Mann.

Der Name des Blutordensträgers Michael Wilhelm Kaiser wird auf Befehl des Korpsführers des NSKK, Adolf Hühnlein weiterleben im Motorium 9/11 86.

Tragisch ist auch das Schicksal der einzigen bei dem Anschlag dahingerafften Frau, der Maria Hinte, die durch ihre Arbeit im Bürgerbräukeller ihrem Lebensgefährten den Familienunterhalt bestreiten half. Der Mann steht nun mit zwei kleinen Kindern im Alter von 3 und 9 Jahren da, und muß die Kinder in Pflege geben, da er außerhalb arbeitet und Tag für Tag zwölf Kilometer zu seiner Arbeitsstätte zurücklegen muß.

## Alfieri Botschafter am Vatikan

### Weitere Ernennungen in Rom - General Pricolo beim Duce

(Drahtbericht unseres Vertreters in Rom)

Rom, 13. November.

Während die zahlreichen militärischen Besprechungen des Duce in den letzten Wochen fast ausschließlich die Vorbereitung des italienischen Heeres zum Gegenstand hatten, empfing jetzt Mussolini den neuernannten Staatssekretär im Luftfahrtministerium und Chef des Generalstabes der faschistischen Luftwaffe, General Pricolo, mit dem er über den weiteren Aufbau der italienischen Luftwaffe sprach. General Pricolo wurde besonders bekannt durch die Organisation und Einsatzbereitschaft der italienischen Luftwaffe während der Besetzung Albanien im April 1939, deren Operationen in Albanien er leitete.

Der Duce verfügte die Ernennung des bisherigen italienischen Kultusministers Dino Alfieri zum italienischen Botschafter am Vatikan, nachdem der bisherige italienische Botschafter dort die Altersgrenze erreicht hat. Die italienische Presse brüdt Botschafter Alfieri als „Vater der Uebernahme seines Amtes nach der Ausöhnung zwischen Staat und Kirche in Italien die wärmsten Glückwünsche aus. Zum Chef des Stabes der italienischen Staatsjugend wurde Oberst Bordini ernannt, der als alter faschistischer Kämpfer die Proben seines Organisationstalentes als Generalstabchef der Frei-

willigentruppen in Spanien unter General Camba bestand.

Der Duce ernannte ferner drei neue Vize-sekretäre der faschistischen Partei, und zwar die Faschisten Pascolato, Mezzajoma und Cerrutti und erneuerte schließlich das Parteibüro, in das sieben neue Mitglieder, darunter Starace und der stellvertretende Parteisekretär des „Popolo d'Italia“, Giuliani, bei einer Gesamtzahl von elf Mitgliedern eintreten werden.

### Bezeichnender Wutausbruch

(Drahtbericht unseres Vertreters in Gen)

Gen, 13. November.

Die Suche nach einem überzeugenden Kriegsgrund wird in der französischen Öffentlichkeit immer eifriger durchgeführt. Offenbar konnten alle Ausflüchte der amtlichen Stellen die Bevölkerungsmassen bisher in diesem Punkte nicht beruhigen. Viel ärger sucht nun der Kriegsminister de Retillis in der „Epoque“ die beginnende Beunruhigung durch folgende Sätze abzuweihen: „Wozu brauchen wir überhaupt einen Kriegsgrund? Sind wir verpflichtet, Hitler darüber Auskunft zu geben? Wir machen den Krieg jetzt, damit muß sich Hitler abfinden.“ — Aber werden sich auch die Franzosen damit abfinden?



Ein französischer Aufklärer, der im französischen Vorfeld notlanden mußte, wurde durch eigene Minen der Franzosen zerstört. (R. Vint, Presse-Hoffmann)

gleitet, mit der Blutfahne über die Stufen des Feldherrnhalle, um vor der lodernen Opferhalle mit der Front zum Odeonsplatz Aufstellung zu nehmen.

Die Ehrentompanien präsentieren das Gewehr. Pünktlich mit Glodenschlag 11 trifft der Führer ein, mit ihm kommen Rudolf Hess und Gauleiter Wagner. Adolf Hitler geht mit seinem Stellvertreter zu den Angehörigen der Toten. Leise spielt der Musikzug „Jahres Tod“ von Grieg. Die getragenen Weisen klingen wider in den Herzen der Tausende, die der Feier beiwohnen, und den Millionen, die am Rundfunk daran teilnehmen.

Nachdem die Melodie verklungen ist, begibt sich Rudolf Hess zum Rednerpult an den Stufen der Feldherrnhalle, wo er im Namen des deutschen Volkes mit ergreifenden Worten von den Opfern des entsetzlichen Verbrechens Abschied nimmt. Als Rudolf Hess seine Rede beendet hat, tritt der Führer vor die Särge und legt vor den sieben rotverhängten Katafalken Kranz um Kranz nieder. Das Lied vom guten Kameraden beschließt die Trauerfeier. Sieben Schüsse durchpfeifen die Luft.

Der Führer geht nun zu den Hinterbliebenen, reicht ihnen die Hand und spricht ihnen Trost zu. Das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied klingen auf, dann verläßt der Führer mit einem letzten Gruß an die Toten den Platz und begibt sich zu seinem Wagen. In der Begleitung Adolf Hitlers, der am Mantel einen Trauerflor trägt, befinden sich Reichsinnenminister Dr. Frick und Reichsführer SS Himmler. Nachdem Adolf Hitler den Platz verlassen hat, nehmen die Kranzträger unter den Klängen des Präsentiermarsches die Kränze auf. Von der Residenzstraße her nahen, eskortiert vom Stoßtrupp Hitler, die Raketen zur Aufnahme der Särge. Dann steht sich der lange Trauerzug in Bewegung.

Hinter den Kränzen des Führers marschieren der Träger der Blutfahne, Grimlinger. Den Särgen schließen sich die Hinterbliebenen an, die Alten Kämpfer, das Führerkorps der Partei und die einzelnen Kompanien und Heeresformationen. Als der Zug durch die Ludwig- und Leopoldstraße kommt, bildet eine nach vielen Tausenden zählende Menschenmenge ein schweigendes Spalier. Stumm heben sich die Hände zum Deutschen Gruß. Nach der Ankunft auf dem Nord-Friedhof wurden die Särge unter den Klängen des Liedes „Hakenkreuz am Stahlhelm“ in die gemeinsame Gruft gesetzt. Ein Berg von Kränzen und Blumenpenden bewies die große Anteilnahme, mit der ganz Deutschland den Toten seinen Dank dafür abstattete, daß sie im Glauben und in der Treue an den Führer das kostbarste Opfer, ihr Leben, hingaben.

### Dank des Führers

Berlin, 13. November.

Nach dem ruchlosen Münchener Attentat sind dem Führer aus allen Ecken des Deutschen Reiches und auch von vielen Deutschen jenseits der Grenze in Telegrammen und Briefen unzählige Bekundungen herzlicher Anteilnahme und aufrichtiger Freude über seine Bewachung vor dem Verbrechen zugegangen.

Da es dem Führer nicht möglich ist, auf alle diese Zeichen der Treue und des Mitgeföhls für die Opfer des Anschlages im einzelnen zu antworten, läßt er auf diesem Wege allen Volksgenossen, die in den letzten Tagen seiner und der gefallenen oder verletzten Kameraden und Frauen gedacht haben, den tiefempfundnen Dank übermitteln.

### U-Boote im Atlantik tätig

Amsterdam, 13. November.

Aus Biao wird berichtet, daß bei den zahlreichen in diesem spanischen Hafen liegenden englischen und französischen Schiffen, die unterwegs nach England oder Frankreich sind, große Bestürzung herrsche über die Nachricht vom Auftauchen deutscher U-Boote in der Umgebung dieser Verkehrsstraße des Atlantik. Diese Linie wird sehr stark von der englischen und französischen Flotte bewacht. Nach einem vorachtern Abend aufgefundenen Frachtspruch soll der 14 000 Tonnen große Dampfer „Bonzano“ versenkt worden sein. Ein japanischer Dampfer behauptet, ein deutsches U-Boot gesichtet zu haben. Kurz darauf habe er SOS-Rufe der „Bonzano“ aufgefangen, in denen mitgeteilt wurde, daß das Schiff versenkt hatte, einem deutschen U-Boot zu entkommen, jedoch gestellt und unter Feuer genommen wurde und nun im Sinken sei.

### Britischer Dampfer gesunken

Amsterdam, 13. November.

Nach einer Meldung aus London erkrankten gerettete Besatzungsmitglieder des gesunkenen britischen Dampfers „Carmarthen Coast“, daß das Schiff in der Nordsee nahe der englischen Nordostküste nach einer kurzzeitigen Explosion an Bord gesunken sei. Die Explosion sei derartig heftig gewesen, daß das Schiff nach wenigen Minuten in den Wellen verschunden sei. Zwei Besatzungsmitglieder seien durch die Explosion getötet und sechs weitere verletzt worden.

### Aufregung in Neunort

Neunort, 13. November.

Ein Schiff, auf dem zwei amerikanische Lockheed-Bombenflugzeuge untergebracht waren, die nach England verfrachtet und der Royal Airforce übergeben werden sollten, ist gesunken. Das Fahrzeug war am Pier im Hafen von Neunort befestigt gewesen, während es auf die Ankunft des britischen Dampfers wartete, der die beiden Flugzeuge an Bord nehmen sollte. Defektive wurden sogleich mit der Untersuchung beauftragt, haben aber festgestellt, daß es zur Zeit des Unglücks weder starken Wind noch hohe Wellen gegeben hat.



Gang durch den Bürgerbräukeller:

# Ermittlungsarbeiten im Scheinwerferlicht

## Auch das Dachgeschloß stürzte in die Tiefe - Tausende pilgerten zur Trümmerstätte

(Eigener Bericht)

München, 12. November.

Der Bürgerbräukeller, die Stätte des ruchlosen Attentats auf das Leben des Führers, ist das Ziel vieler Hunderte von Volksgenossen. Merkwürdig sind die Abwehrmaßnahmen sehr streng, so daß die Münchener nur von der Straße aus einen Blick auf den Hof werfen können, in dem sich ganze Berge von Schutt sowie zerbrochenen Stühlen und Tischen häufen. Wenigen Vertretern der Presse wurde eine kurze Besichtigung des Saales gestattet. Wir hatten uns eine grauenhafte Verwüstung vorgestellt, doch was wir zu sehen bekamen, übertraf alle unsere Erwartungen. Der einstmalige so freundliche Saal, den wir Mittwochabend noch im Schmuck seines Festkleides verließen, ist ein einziger Trümmerhaufen. Der Sprengkörper hatte eine derartige Wirkung, daß nicht nur die Hälfte der Decke herunterfiel, sondern auch noch die Decke eines darüber liegenden Raumes, die dabei das Dachgeschloß mitriß, so daß der freie Himmel sichtbar ist.

Sämtliche Fensterhebeln sind trotz der dichten Verbundlungsverbände zerschmettert und die beiden Klügelstüren aus den Angeln gerissen. Die schlimmste Verwüstung weist die westliche Seite des Saales auf, an der sich die Nebentribüne des Führers befand. Die Säule, vor der Adolf Hitler seit Jahren zu sprechen pflegte, ist in Atome zerbrochen, der schwere darüberliegende Eisenträger, den sie zu halten hatte, wie ein Streichholz gespalten. Da größte Gefahr besteht, daß auch der übrige Teil der Decke noch einstürzt, umal er sich schon bedenklich nach abwärts neigt, wurden von einer Bionierabteilung Stützen angebracht.

### Im Gevire von Balken und Dienen

Es kann immer nur als höchstes Glück im Unglück bezeichnet werden, daß die meisten der alten Kämpfer zur Zeit der Explosion den Saal schon verlassen hatten. Die Zahl der Opfer wäre sonst in die Hunderte gegangen. Während unseres Rundganges, der fast der Besichtigung einer Abbruchstätte gleicht, bemerkten wir an der Stelle, die am stärksten in Mitleidenschaft gezogen wurde, eine Abteilung der Feuerwache, die mit Sorgfalt den Schutt nach Inhaltsstoffen über das ruchlose Attentat durchsucht. Ein Scheinwerfer erleuchtet ihre Arbeit.

Im Augenblick der Explosion war das Licht des Saales erloschen. Doch gelang es schon in verhältnismäßig kurzer Zeit, einen Teil der Lampen wieder einzuschalten, die Bergung der

Verletzten wäre sonst unmöglich so rasch vorantreiben. Die Aufräumarbeiten werden noch längere Zeit in Anspruch nehmen, da infolge der Einsturzgefahr nur mit größter Vorsicht vorgegangen werden kann. Ein unheimliches Gewir von Stöben, Balken, Eisenträgern, Brettern, Dielen, zersplitterten Bierständern und geborstenen Säulen bleibt vorläufig der unverwundbare Eindruck.

### Von 2000 Männern waren 200 geblieben

Der Festsaal bot 2000 Menschen Platz und war Mittwochabend wie alljährlich dicht besetzt. Wir wissen, daß im Augenblick der Explosion noch etwa 200 Menschen im Saal anwesend waren, die nach der Führerrede noch zu zwanglosem Gedankenaustausch beisammensahen. Von der ursprünglichen Anlage des

Saales, der breiten Erdgeschloßfläche und dem über die beiden Längsseiten über die südliche Rückseite laufenden Galerie vermag man sich heute kaum mehr ein Bild zu machen. Auch die Anordnung der Tische ist nicht mehr zu erkennen.

Von dem dunkelroten Halbkreuzbanner, das als schlichter Schmuck die Säule zierte, vor der der Führer sprach und wo die Blutfahne heute noch vorhanden ist, ist nicht mehr der kleinste Rest vorhanden. So bietet heute der Saal des Bürgerbräukellers ein Bild der Zerstörung und des Schreckens. Hier sollte am 8. November 1939 das militärisch unbesiegbare Reich durch einen Anschlag von Mordmördern in seinem Führer getroffen werden. Aber ein auktives Geschick hat uns Adolf Hitler erhalten, und Deutschland steht fester denn je.

# Eine Stichflamme schoß hoch

## Verletzte aus dem Bürgerbräukeller erzählen

(Eigener Bericht)

München, 12. November.

Wir hatten Gelegenheit, die Verletzten der Explosion im Bürgerbräukeller im Krankenhaus zu besuchen und von Verwundeten, die sich trotz teilweise schwerer Verletzungen in guter Stimmung befinden, aussagekräftige Einzelheiten über die Minute vor und nach der Explosion zu hören. Zuvor machten der Chefarzt der Chirurgischen Abteilung und der Direktor des Krankenhauses bemerkenswerte Ausführungen über den Grad der Verletzungen ihrer Patienten und die Ereignisse jener denkwürdigen Nacht. Die Auswirkungen der Explosion waren demnach derart stark, daß sogar an der Südseite des Krankenhauses, das immerhin etwa 1500 Meter vom Bürgerbräukeller entfernt ist, die Fensterhebeln erschüttert wurden. Weithin wie viele der Verletzten glaubte man auch hier zuerst an den Einschlag einer Fliegerbombe.

Wenige Minuten später aber — es ging auf 21.30 Uhr — kam der erste private Anruf aus dem Bürgerbräukeller, dem bald darauf der amtliche folgte. Nach etwa weiteren 10 Minuten auch schon trafen die ersten Verletzten ein. Glücklicherweise stand eine ausreichende Anzahl von Verletzten zur Verfügung, so daß in kürzester Zeit die notwendige Hilfe geleistet werden konnte. Bei drei Männern und einer Frau aber stand es von vornherein fest, daß sie nicht mehr zu retten waren. Sie sind auch kurz nach ihrer Einlieferung gestorben. Die Gesamtzahl der Toten ist bis zur Stunde auf neun gestiegen. Ein großer Teil der Verletzten konnte in der Nacht das Krankenhaus wieder verlassen, andere mußten bis zum nächsten Morgen bleiben. Insgesamt wurden ins Krankenhaus rechts der Jar 45 Personen eingeliefert. Die übrigen Verletzten haben in der Chirurgischen Klinik Aufnahme gefunden.

### Von der Galerie in den Saal geschleudert

Bei ihrer Einlieferung waren die Verletzten von diesem Staub überdeckt, fast alle bluteten stark im Gesicht. Es ist bemerkenswert, daß nahezu sämtliche Patienten, die heute noch in der Klinik liegen, Verletzungen am Oberkörper haben. Hierbei handelt es sich größtenteils um Prellungen und Schürfwunden sowie Schädelspalterungen infolge des Einsturzes der Decke und der Wände, ferner durch herabfallende Kronleuchter. Bei einigen rief der ungeheure Luftdruck im Augenblick der Explosion verheerende Wirkungen hervor. So wurden mehrere alte Kämpfer von der sechsten Meter hohen Galerie in den Saal hinabgeschleudert. Andere wurden mit ungeheurer Wucht unter die Tische geworfen, wieder andere von herabstürzenden Balken getroffen. Glücklicherweise besteht heute mit einer einzigen Ausnahme keine Lebensgefahr mehr.

Ein eigenartiger Zufall fügt es, daß sich die Schwerverletzten des 8. November im gleichen Krankenhaus befinden, in das auch zum größten Teil die Verwundeten vom 9. November 1923 eingeliefert worden sind und in dem einer von ihnen, von Scheudner-Richter, auch gestorben ist.

Wir können mit den Verletzten sprechen und bekommen klare und bestimmte Antworten. Wir wollen vor allem ihre Wahrnehmungen vom Augenblick der Explosion wissen. Da erfahren wir immer wieder das gleiche. Plötzlich erschütterte eine gewaltige Detonation den Saal, und eine riesige Stichflamme schoß über die Säule hinauf, schloß an, der sich noch kurz zuvor der Führer befand. Dann hüllte eine mächtige Staubwolke den Saal in eine undurchdringliche Finsternis. Noch mehrere Sekunden lang vernahm man das Rauschen des Mauerwerks und das Bersten von Säulen. Dazwischen durchdrüllerten laute Hilferufe den Saal. Da aber im gleichen Augenblick der Explosion das Licht verlöschte und erst nach wenigen Minuten wieder instandgesetzt werden konnte, schien es den Schwerverletzten eine kleine Ewigkeit, bis sie geborgen werden konnten.

### Mit der Gasmaske in das Chaos

Mit einer grenzenlosen Aufopferungsbereitschaft aber nahmen die unverletzten Kameraden, die sich an der Garderobe vor dem Saal befanden oder bei den Wagen des Reichsautozuges im Hofe standen, an der Bergung teil. Als erster betrat ein alter Kämpfer den Saal, der kurz vor der Führerrede von der Front gekommen und direkt zum Bürgerbräukeller geeilt war. Da er noch die Gasmaske bei sich trug, konnte er auf diese Weise versuchen, durch die undurchdringliche Staubwolke vorzugehen. Mittlerweile aber war infolge der geborstenen Fenster, der eingestürzten Decke und der ausgerissenen Türen so viel frische Luft in den Saal gedrömt, daß es auch den anderen Helfern ohne weiteres möglich war, sich an den Rettungsarbeiten zu beteiligen. Wenige Minuten später war auch der städtische Rettungsdienst zur Stelle. Einer der Männer wurde dabei von einem stürzenden Brett getroffen und liegt nun selbst schwerverletzt im Krankenhaus zwischen den Verwundeten, denen er helfen wollte.

### Anlagen gegen die Dunkelmänner

So erfahren wir von jedem einzelnen einen kleinen persönlichen Stimmungsbericht, der sich dann mosaikartig in das Bild des grauenhaften Geschehens einfügt. Unendliches Leid beschwor der fürchtbare Anschlag über tapferste und treueste deutsche Männer herauf. Da liegt still ein Schwerverletzter, dessen Frau eben ein Kind erwartet. Einige der Verletzten sprechen von den ermordeten Kameraden. In ihren Gesichtern spricht der Jorn über das Bubensüß ausländischer Verbrecher. Sie, die nur durch einen Zufall dem Tode entgingen, fühlen doppelt stark mit den schwer betroffenen Hinterbliebenen, mit den schwer betrogene Frauen und den ihres Vaters beraubten Kindern. Von den gedöhten Rundfunkpredigern erzählen einige. Wadere Männer waren das, die mit letztem Eifer ihre Pflicht erfüllten, fern der Scheinwerfer der Öffentlichkeit, Helden des Alltags und Helden im Tode. Jedes Wort der Verletzten wird zur Anlage gegen die Dunkelmänner dieses Verbrechens.

# Holland im Mittelpunkt der Greuelthat

(Von unserem Vertreter in Amsterdam)

Amsterdam, 13. November.

Die Lügenkampagne der englischen Kriegstreiber hat Ausmaße angenommen, die alles, was man bisher aus der Londoner Fehltüchtigkeit zu hören bekam, zu übertreffen scheinen. Auf den ersten Blick kann man feststellen, daß die ganze Aktion darauf abgestellt ist, die Stellung und das Vertrauen des Deutschen Reiches in den neutralen Ländern zu untergraben. Alle Londoner Blätter bringen wieder einmal in Schlagzeilen-Meldungen zum Ausdruck, daß ein deutscher Angriff auf die holländische Grenze unmittelbar bevorstehe. Da alle Meldungen fast ohne Ausnahme denselben Wortlaut haben, ist kein Zweifel darüber, daß es sich wieder einmal um ein schmutziges Produkt des Informations-Ministeriums handelt. Ferner wird eine Reihe von Maßnahmen wiedergegeben, die angeblich das holländische Oberkommando angeordnet haben soll. Bezeichnend ist nur, daß von allen diesen Maßnahmen die holländische Presse nichts weiß.

Der britische Rundfunk ging Freitag nachmittag noch einen Schritt weiter. Es wurde behauptet, daß verschiedene Gebiete in den Niederlanden evakuiert würden und daß der Eisenbahnfahrplan stark eingeschränkt werde. Außerdem wird über den englischen Rundfunk mitgeteilt, daß britische und amerikanische Konsulate ihren Staatsangehörigen den Rat gegeben hätten, Holland sofort zu verlassen.

Auffallend ist in diesem Zusammenhang, daß die englischen Zeitungen am Freitag zum ersten Male nach Kriegsausbruch wieder zu einer sehr frühen Zeit in Holland eintrafen, wie es sonst nur in Friedenszeiten der Fall war. Die Absicht, die hinter der auffallend schnellen Zu-

stellung steht, liegt auf der Hand. Da die holländischen Blätter sich weigern, die niederträchtigen englischen Falschmeldungen abzu drucken, will man die holländische Öffentlichkeit mit einer Fülle von erlogenen Nachrichten nervös machen und eine deutsch-feindliche Stimmung schaffen. Man kann aber mit Genugtuung feststellen, daß Holland sich gegenüber der Lügenaktion vollkommen teilnahmslos verhält. Soweit die Bevölkerung überhaupt Kenntnis von den Lügenmeldungen erhält, schenkt man ihnen keinen Glauben. Die Londoner Heher scheinen mit ihrem gemeinen Spiel vielmehr das Gegenteil von dem erreicht zu haben, was sie beabsichtigen. Bestimmte Kreise zeigen sich über die Alarmnachrichten allerdings insofern beunruhigt, als man aus ihnen eine bevorstehende englische Aktion herauslesen zu können glaubt. In diesem Zusammenhang ist die Tatsache nicht uninteressant, daß das Schwergewicht der holländischen Landesverteidigung an der Westküste liegt.

### Schriftliche Verwarnungen

Amsterdam, 13. November.

Die Berichterstattung von gegenwärtig in Holland arbeitenden englischen und französischen Pressevertretern hat zu Beanstandungen von Seiten der holländischen Regierung geführt. Wie der Presseschef der holländischen Regierung mitteilt, erhielt eine Reihe von ausländischen Pressevertretern eine schriftliche Verwarnung. Hierin hieß es, sie hätten zu gewärtigen, daß ihre weitere journalistische Tätigkeit in Holland durch die Regierung unterbunden werden würde, falls sie weiter mit ihrer alarmierenden Presseberichterstattung fortfahren sollten.

### Verdächtige Ausflüchte

(Von unserem Vertreter in Kopenhagen)

Kopenhagen, 13. November.

Die englische Presse, die am ersten Tage nach dem Münchener Attentat in ihrer ganzen Haltung und Aufmachung die tiefe Enttäuschung über das Mißlingen des gegen das Leben des Führers gerichteten Anschlages zu erkennen gegeben hat — die übrigen Opfer schienen sie gar nicht zu interessieren — ist jetzt einheitlich und in großer Gespächigkeit bemüht, die auf Englands Schuld hinweisenden Anzeichen abzustreiten und alles auf den Kopf zu stellen. In sämtlichen Blättern wird der Hinweis, daß England politischen Mord seit je zu seinen Kampfmitteln gezählt habe, mit großer moralischer Entrüstung zurückgewiesen. „Nicht einmal ein Sherlock Holmes“, so meint der „Daily Herald“, „wäre auf diese Theorie verfallen.“

### Washington dementiert

Washington, 13. November.

Das Kriegsministerium der Vereinigten Staaten dementierte Meldungen, daß die amerikanischen Streitkräfte an der Pazifik- und Atlantikküste Minen legen.

# Englands Stappenarmee in Frankreich

(Von unserem Vertreter in Kopenhagen)

Kopenhagen, 13. November.

Die dänischen Englandjournalisten, die gegenwärtig als „Kriegsreporter“ beim englischen Heer in Frankreich tätig sind, haben offenbar unter Einwirkung der englischen Zensurbehörden, mit einem Schlage gleichzeitig ihre ersten Berichte aus Frankreich losgelassen. Sie sind in den Einzelheiten ganz interessant. So meldet der Vertreter der „Berlingske Tidende“ die widerwärtige Tatsache, daß die Engländer noch keinen Schutz abgegeben haben, „ohne Schaden bei Freund oder Feind anzurichten“. Der Umstand, daß es sich bei dem englischen Expeditionsheer um eine Stappenarmee handelt, die im wesentlichen zur Befehung französischen Bodens dient, wird auch von den Vertretern der „Nationaltidende“ bestätigt. Die Patienten des englischen Lazarets, das er besucht, seien im wesentlichen Opfer von Verkehrsunfällen. Das englisch-französische Verhältnis charakterisiert er durch die Feststellung, daß englische Zigaretten, die es in den englischen Kantinen steuerfrei gebe und die den französischen Soldaten als Luxusgabe erschienen, die englisch-französische Freundschaft „cementieren“ müßten.

Der Vertreter von „Politiken“ berichtet, daß für jeden englischen Soldaten, der nach Frankreich geschickt wird, 7 1/2 Tonnen Waffen, Munition und sonstiges Material übergeführt werden. Nach einem weit verbreiteten Gefühl werde trotzdem diese ganze riesige Maschinenwelt gar keine Gelegenheit erhalten, in Tätigkeit zu treten.

In der britischen Besetzungzone gebe es keinen französischen Soldaten und keine französische Polizei mehr: „Es sind Engländer, die alle Kontrolle übernommen haben. Englische Soldaten stehen in den Städten und leiten den Verkehr. Mit Ausnahme französischer Bauern gibt es keinen anderen Verkehr in dieser Zone als den von englischen Tanks, Nachschubfahrzeugen usw. ... Frankreich ist im Kriege, aber es ist noch nicht Schlachtfeld geworden, und die fremden Truppen, die im Lande stehen, sind noch nicht der Feind, sondern 200 000 übermüdete englische Burshen.“ (1)

### Sommers mit Zarnappen

(Drahtbericht unseres Vertreters in Genf)

Genf, 13. November.

Die französische Öffentlichkeit bezweifelt immer noch, daß englische Soldaten wirklich in Frankreich eingetroffen sind oder gar an der Front stehen. In allen Cafés wird darüber gesprochen, so bezeugen die Blätter. Man will die Engländer mit eigenen Augen auch wirklich sehen. Man glaubt den Lügen des Propagandaamtes nicht mehr. Das „Journal“ erinnert daran, daß es schon vor einigen Wochen gefordert habe, die Engländer sollten doch endlich einen Marsch durch Paris unternehmen, damit ihre Anwesenheit auch geglaubt werde. Diese Forderung, so schreibt das Blatt, müsse jetzt wiederholt werden. Ein „detailliertes“ Flugblatt schreibt: „Es ist wahr, daß die englischen Soldaten fabelhaft ausgerüstet sind. Sie tragen sogar Zarnappen, die es bis jetzt nur in Märchen gab.“



Der Münchener Gauleiter besuchte in den Krankenhäusern alle verletzten Opfer des ruchlosen Attentats und überbrachte die Grüße und Wünsche des Führers. — Hier am Krankenbett des Oberamtmannes Schmiedel, der schwere Kopfverletzungen erlitt. (Presse-Hoffmann.)

Druck und Verlag: NS-Verlag Walter-Ems GmbH, Zweigverteilung: Emden-Verlag: Hans P. a. h. Stellvertretender Hauptverleger: zugleich verantwortlich für Kultur: Dr. Emil Reihler, Chef vom Dienst, verantwortlich für Politik: Friedrich Galla, für Heimat, Gau und Sport: Friedrich Keller, für Stadt Emden: Genuth Kinsler, für Emden, — Berliner Schriftleitung: Carl Kischka, Angelegenheiten: Paul Schling, Emden, für alle Ausgaben gilt Anzeigen-Preisliste Nr. 12.





## Da staunt er...

wie Männer von 60 Jahren und Frauen, die schon Großmutter sind, noch Sport treiben und erstaunlich jung aussehen. Das kommt von einer vernünftigen und gesunden Lebensweise, die vor manchen Krankheiten und frühzeitigen Alterserscheinungen bewahrt. Das neue Buch **„Der Arzt als Helfer“** gibt Ihnen Auskunft u. gute Ratschläge. Es enthält wertvolle Fingerzeige und viele praktische Anleitungen.

600 Seiten, 26 farbige Tafeln, in Leinen gebunden. Preis nur 3,75 Reichsmark. Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder vom  
Verlag Sebastian Lux, München 2 B  
Bayerstraße 9



Vor keinem Feind wird Deutschland kapitulieren.  
Ein Volk hilft sich selbst. Darum opfere  
für das Kriegs-WH.W.

## Achtung! Fahrplanänderung!

Ab 15. November 1939 fährt der Dampfer nach Vorkum bis auf weiteres nicht mehr um 14 Uhr, sondern bereits um 12.30 Uhr täglich ab Emden-Außenhafen  
Vorkumer Kleinbahn und Dampfschiffahrt A.-G., Emden

### Tiermarkt

Suche  
**schwere Enterbullen**  
gefördert und ungefördert — auch  
ältere Bullen

**schwere Kalbbullen**  
1/2 bis 1 Jahr alt

**schwere und mittelschwere,  
gute, hochtragende Rinder**  
mit und ohne Herdbuch.

Um Erlangebote bitten  
**A. Vosberg, Irehove**  
Fernruf 65.

Gelucht 1/2 bis 16jährige  
**Pferde**

schwere, bis 1. Jan. kalbende  
**Rühe und Rinder**  
und  
**fähre Rühe**

Erlangebote erbeten.  
**Hugo Janssen, Al.-Wadden-  
warden**, Fernruf Jever 431.

Anmeldungen nehmen entgegen:  
**Goffel, Ogenbargen**,  
Deffentliche Fernsprechstelle,  
**Leerhoff, Friedeburg**,  
Fernruf 24,  
**Aleemann, Wetherholt**,  
Fernruf 19,  
**Ippen, Erholung**,  
Fernruf Ems 339.

### Zu verkaufen

Habe noch einige Zentner schöne  
**Einkornbirnen**,  
desgleichen auch  
**Daueräpfel (Tiefenäpfel)**  
abzugeben.  
**G. Wüsig, Stitfelpamp**.

Frau Witwe C. Meyer, Emden, hat mich beauftragt, ihr in  
Emden an der Janjunstraße unter Nr. 15 belegenes  
**Geschäfts- und Wohnhaus**  
unter der Hand zu verkaufen.

In dem Hause befinden sich ein schöner, geräumiger Eßladen  
— worin seit 34 Jahren ein sehr gutes Lebensmittelgeschäft be-  
trieben wurde —, mit einer geräumigen Parterre-Wohnung, zwei  
große Keller und eingerichteter Warenlager-Boden. Laden und  
Wohnung stehen sofort zum Beziehen zur Verfügung; außerdem  
befinden sich in dem Hause noch drei verm. Wohnungen mit  
Kellerräumen, gem. Waschküche; ferner ist ein maß. Schuppen und  
kleiner Garten vorhanden.

Geschäftsmann findet hier durch den ständigen Ausbau dieses  
Stadtviertels sichere Existenz; auch bietet dieses Objekt eine gute  
Kapital-Anlage. Ein Teil des Kaufpreises kann gegen hypothe-  
tarische Eintragung stehen bleiben.

Näheres ist bei mir zu erfahren.  
Emden, den 11. November 1939.  
Reinemann, Auktionator.

### Stellen-Angebote

Suche zum 1. Dezember ein  
**junges Mädchen**  
für meinen kleinen ländlichen  
Privat Haushalt bei Familien-  
anschluß und Gehalt.

**Frau Marga Dumen**,  
Werdumer-Alten-Groden  
(über Witmund).

Suche auf sofort ein zuver-  
lässiges, kinderliebes  
**junges Mädchen**

für alle vor kommenden Arbeiten.  
Angeb. mit Gehaltsanprüchen  
und Angaben über bisherige  
Tätigkeit an

**Frau M. Zahn**,  
Schule Kleinheide über Norden

**Traktorfahrer  
und Rutscher**  
gesucht.  
Joh. Eilers, Wilhelmshaven,  
Grenzstraße 68.

**Bewerbungen  
keine Originale  
beifügen!**

### Zu kaufen gesucht

Altes Silbergeld kauft Hermann  
Huppen, Aurich, Markt 7. Ankaufs-  
Genehmigungsbescheid C 25 719.

Zu kaufen gesucht  
**10- bis 15-PS-Motor**  
mit Wendegeräte, Benzin-  
oder Kohöl-Bootsmotor.  
Preisangebote unter C 2526  
an die D.Z. Emden.

### Möbeltransport und -Lagerung



**Graphologin Buchner** Aurich (Ostr.)  
Lüchtenburgerweg Nr. 5  
Fernruf 663.

Charakter-, Eignungs-, Zuverlässigkeitsprüfung nach der Hand  
schrift — Wichtig bei Personaleinstellung, Berufs- und Ehe-  
beratung. — Gewissenhafte Arbeit, I. Referenzen. — Unter-  
lagen: Mindestens 20 Zeilen Tintenschrift und Geburtsdatum  
Täglich 10—3 und 6—8 Uhr. Mündl. 3 A.M., schriftl. 5 u. 10 A.M.

### Stellen-Gesuche

Suche Stellung als  
**junger Mann**  
in der Landwirtschaft bei  
Familienanschluß.  
Schriftl. Angebote unter C 2527  
an die D.Z. in Emden.

Wirb durch Anzeigen!

### Zu vermieten

**Kleine Wohnung**  
mit Garten in Ost-Großefehn,  
Haus Nr. 275, durch mich zu ver-  
mieten.  
Timmel, den 11. Nov. 1939,  
S. H. Buh,  
Preuß. Auktionator.

**Trauerbriefe** liefert schnell und preiswert  
D.Z.-Druckerei

### Familiennachrichten

Die Verlobung unserer Tochter  
Engel mit dem Schiffs-  
ingenieur Herrn Bernhard  
Ammermann zeigen wir an  
**F. H. Follen und Frau**  
geb. Böhlen  
Warfingsfehn

Meine Verlobung mit Fräulein  
**Engel Follen**  
gebe ich hiermit bekannt  
**Bernhard Ammermann**  
Neermoor-Kolonie  
10. November 1939.

Lammertslehn, den 11. November 1939.  
Unser liebes Töchterchen und Schwesterchen  
**Elfriede**  
wurde uns heute plötzlich durch einen sanften Tod  
wieder entrissen. Nur 9 Wochen war sie unsere Freude.  
In tiefer Trauer  
**Lehrer Wilhelm Reineker und Frau**  
geb. Thun  
**Anneliese Reineker**  
**Theodor Thun und Frau** als Großeltern.  
Die Beerdigung findet statt am Dienstag, dem  
14. November nachmittags 1/23 Uhr.

Ein Unglücksfall nahm meinen geliebten Mann, unsern  
herzenguten Vater

## Direktor Franz Borgmann

im Alter von 51 Jahren von uns.

Sein ganzes Leben und Wirken war der Fürsorge für  
die Seinen gewidmet, unsere Liebe folgt ihm nach.

## Marcelle Borgmann und Töchter Marcelle, Erika

Emden, den 10. November 1939.

Die Beisetzung findet am Mittwoch, dem 15. November 1939, nach-  
mittags 3 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Schwedendiebststraße 2, statt.

Infolge Unglücksfalles ging unser hochverehrter Arbeits-  
kamerad, der langjährige kaufmännische Leiter unserer Werft

## Herr Direktor Franz Borgmann

von uns in die Ewigkeit.

27 Jahre war er uns ein treuer Berater und hat sich durch  
seine ehrenhafte, gradlinige Gesinnung unsere Hochachtung und  
durch seinen unadeltigen Charakter unsere uneingeschränkte Zu-  
neigung erworben.

Er ist uns in seiner Pflichttreue ein Vorbild gewesen.  
Wir werden ihn niemals vergessen und sein Andenken in  
Ehren bewahren.

Emden, 10. November 1939.

## Betriebsführer und Gefolgschaft der Nordseewerke



Gestern und heute

Vor wenigen Tagen ging die Meldung durch die Zeitungen, daß der Reichsinnenminister eine Polizeiverordnung erlassen habe, wonach in Zukunft Trunkenbolden das Betreten von Wirtschaften verboten ist.

Der Sinn der Verordnung ist nicht der, irgendwelchen Volksgenossen ein harmloses Vergnügen zu rauben. Unsere Gaststätten sollen vielmehr von solchen Elementen gesäubert werden, die sicherlich nicht dazu beitragen, die Gastlichkeit und Fröhlichkeit zu erhöhen.

Lohnausfall bei Feuerwehrmännern

Durch eine weitere Verordnung des Reichsinnenministers zum Feuerlöschwesen wird jetzt die Erstattung des Lohnausfalles der Feuerwehrmitglieder bei Brand- und Katastropheneinsatz geregelt.

Staatlich gelenkte Preispolitik notwendig

Wirtschaftliche Schädigung wird vermieden

In einer grundsätzlichen Betrachtung über die Preisbildung im Kriege weist Ministerialdirektor Dr. Flottmann beim Reichskommissar für die Preisbildung in der „Deutschen Verwaltung“ darauf hin, daß die Ueberleitung der Kriegswirtschaft an der Grundrichtung unserer Wirtschaftspolitik nichts zu ändern brauchte.

Aufgabe des Reichskommissars werde es sein, in Durchführungsbestimmungen zur Kriegswirtschaftsverordnung den Grundlag unbedingter Preisstabilität und das Ausmaß der möglichen Preisentungen im einzelnen festzulegen.

Jeder hat sich auf Verlangen auszuweisen

Stichproben während der Luftschuhverdunkelung

Nach § 2 der Verordnung über den Paß- und Sichtvermerkszwang sowie über den Ausweiszwang vom 10. September 1939 ist jeder über fünfzehn Jahre alte deutsche Staatsangehörige und jeder Angehörige des Protektorats Böhmen und Mähren verpflichtet, sich jederzeit durch einen von einer Behörde oder von einer parteiamtlichen Dienststelle ausgestellten Lichtbildausweis über seine Person auszuweisen.

Ausweispflicht für jeden einwandfreien Volksgenossen eine Sicherung gegen falschen Verdacht und unnötige Belästigung, da er sich, wenn er die gesetzlichen Bestimmungen einhält, jederzeit über seine Person ausweisen und Verwehrlungen aufklären kann.

Im Interesse des Volkes und des Reiches wird deshalb in steigendem Maße die Befolgung der Ausweispflicht kontrolliert und durchgeführt werden. Jeder muß jederzeit und an jedem Ort damit rechnen, daß er von Polizeiorganen zur Vorlage seines Lichtbildausweises aufgefordert wird.

Es wird deshalb empfohlen, daß jeder, der noch keinen amtlichen Lichtbildausweis besitzt — ein großer Teil der Bevölkerung ist zweifellos bereits mit solchen Ausweisen versehen — sich alsbald einen solchen beschafft.

Die Erfüllung der im Interesse des Volkes und des Reiches angeordneten Ausweispflicht wird dazu beitragen, jedem Volksgenossen unnötige Unannehmlichkeiten und Schädigungen zu ersparen.

„Zwecks Freizeitgestaltung“

„Drei Freunde, 18—20, suchen drei einfache bescheidene Möbel zwecks Freizeitgestaltung, Theater- und Kinobesuch, evtl. Heirat. Briefe mit Bild usw. . .“

An sich ist gegen diesen Wunsch nichts zu sagen. Niemand wird gegen Theater- und Kinobesuch und gegen Freizeitgestaltung mit bescheidenen Möbeln etwas einzuwenden haben. Wir haben auch nichts dagegen, wenn dieser Wunsch — wie es in diesen Tagen geschah — auf dem Heiratsmarkt einer großen Zeitschrift öffentlich proklamiert wird, obwohl wir für 18—20jährige einen mehr direkt gehaltenen Weg ja für passender halten.

Ähnliches empfand wohl auch die Besatzung eines Bunkers, die im Westen tagaus, tagein ihren Dienst tut, ohne Sorge um ihre Freizeitgestaltung und Vergleichen. Sie mußte also ihre erste beste Freizeit zu einem Schrieb aus, in dem sie den drei Zwanzigjährigen folgenden Vorschlag machte: „Serren! Ihre Sorgen, die wir der Anzeige entnehmen, können wir restlos befriedigen. Ihre Freizeit können Sie mit uns am Besten zum Wohle des Vaterlandes gut ausfüllen. In Sportgeräten stehen zur Verfügung: Waffen verschiedener Art, dazu Kreuzhaden, Spaten und Axtze. Ihr Theaterbedarf kann bei Nachbortstellungen auf Posten gedeckt werden. Als Gegenleistung wird ausgezeichnete Verpflegung, sturmfreie Unterkunft, haltbare Kleidung und gute Luft geboten. Die Bunkerbesatzung . . .“

Womit wohl in aller Öffentlichkeit gesagt ist, was zu dem Thema zu sagen ist. Wie gesagt: wir haben Verständnis für die seelischen Regungen von Zwanzigjährigen, aber ein kleiner, unsanfter Ruffel scheint uns in diesem Falle doch mehr als angebracht.

Versicherung für Einberufenen

Nachdem das Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung im Einvernehmen mit den beteiligten Reichsministern die Aufrechterhaltung für Lebensversicherungen der Einberufenen und ihrer Angehörigen sowie der von der Freimachung Betroffenen durch die Einführung eines sogenannten Siderungsbeitrages generell erleichtert hat, ist nun ein Erlaß des Reichsministers und des Reichsfinanzministers hierzu erlassen.

Emder Siege über Germania und Heisfelde

Stern - Germania 8:0 / ESV - Heisfelde 7:1 / Aurich - SuS. 2:2!

In den fälligen Kundenspielen um die Ostfriesische Fußballmeisterschaft kam es in zwei Treffen zu recht überraschenden Ergebnissen. WSV Stern siegte sicher mit 8:0 Toren über den alten Rivalen VfL Germania Leer, der allerdings eine durch drei Mann ersahgeschwächte Elf ins Feld stellte.

In der B-Klasse der Nordstaffel kamen von den vier vorgesehene Kämpfe leider nur zwei zum Austrag. Stern 2 schlug Frisia Emden 12:1, in Borsum gab es ein heißes Ringen, das die Platzbesitzer knapp, aber verdient mit 4:3 Toren über ESV 2 gewinnen konnten.

Stern - Germania 8:0 (4:0)

Diese Begegnung verfiel auch diesmal nicht ihre Anziehungskraft; leider kam es jedoch nicht zu dem erwarteten Großkampf, da die Germanen eine ersahgeschwächte Elf stellten, die den in guter Spiellause befindlichen Platzbesitzern zu keiner Zeit den Sieg freitig machen konnte.

Beim Sieger machte die gesamte Elf einen geschlosseneren Eindruck als am Vortag. Die Mischung von alten, erfahrenen mit jungen talentierten Kräften bewährte sich gut. Für den fehlenden V. Müller stürmte Schütte in der Mitte und hatte mit sechs teilweise schönen Treffern den Löwenanteil an den Torerfolgen. Ein Sonderlob verdient der rechte Verteidiger J. Müller, der sich prächtig herausgemacht hat.

Unter der Leitung von Hirsch (SuS.), der dankenswerterweise für den fehlenden Schiedsrichter einsprang, standen sich folgende Mannschaften gegenüber:

VfL Stern: Gerhards; J. Müller, L. Dinkela; Seebens, Peters, H. Müller; Becker, Roden, Schütte, Dinkela, Kieselbach. Germania: Widemann; Duffenpond, Tuitje; Hans Wiefen, W. Wiefen, Wolters; Cenlowski, Wille, Engels, Hinneberg, Hattermann.

Beide Mannschaften stehen sich anfangs wenig nach, der Ball wird flach gehalten, so daß es gute Leistungen zu sehen gibt. Beide Hintermannschaften verhindern zunächst Erfolge. In der 12. Minute löst Dinkela eine gut getretene Ecke zum 1:0 für Stern ein. Germania greift gefährlich an, aber erfolglos. Schütte überlistet Widemann, der Ball rollt ins leere Tor zum 2:0. Wille und Hattermann treffen Pfosten und Latte. Becker ist glücklicher, als er Widemann zum drittenmal das Nachsehen gibt. 3:0. Kurz vor dem Wechsel erzielt Schütte durch einen Bombenschuß aus dem Lauf das Halbzeitergebnis 4:0 für Stern.

Nach dem Wiederbeginn kämpfen die Gäste mit großem Eifer; Engels und Cenlowski schießen mehrere Male zu ungenau. Wiederum kommt der Stern-Mittelfürmer zu Torehren; 5:0. Wenig später muß Wille das Feld verlassen. Trotz dieser Schwächung wehren sich die Blauweißen verblissen; Wiefen zeigt als Drittwertebiger gute Abwehrarbeit, trotzdem gelangt es dem jungen Schütte, noch drei Erfolge anzubringen und das Ergebnis auf 8:0 zu stellen.

ESV - Heisfelde 7:1 (3:1)

Der Tabellenführer mußte zu diesem Kundenspiel auf drei Stammspieler Verzicht leisten. Die Heisfelder kamen sogar nur mit zehn

Spielern an den Start und standen von vornherein auf verlorenem Posten. Während des ersten Durchganges hielten sie den Kampf verhältnismäßig offen und lagen mit 3:1 im Rückstand, dagegen mußten sie sich nach dem Wechsel mit 7:1 Toren geschlagen bekennen. Durch übertriebenes Innenspiel ergaben die Turner eine höhere Auswertung ihrer selbstlichen Überlegenheit.

Beim Anpfiff des Unparteiischen W. Brands legen beide Mannschaften mächtig los. Beide Tore kommen in Gefahr, ohne daß es zu Erfolgen kommt. Nach einer Viertelstunde bricht H. Hlow den Bann, trotz harter Bedrängnis schießt er ein. Wenig später erhöht Meyer auf 2:0 für ESV, als der Torwart eine hohe Rechtsflanke abprallen läßt. Der Halblinke verwandelt einen Lattenabpraller zum Ehrentor. Doch stellt ESV bald den alten Abstand wieder her. Halbzeit 3:1.

Der Widerstand der Gäste beschränkt sich im zweiten Durchgang hauptsächlich auf die Abwehr. ESV ist selbstbeherrschend, der Halblinke, Meyer und Hlow erhöhen nach Auslassen einiger sicherer Tor Gelegenheiten noch auf 7:1 für die Turner.

SuSg. Aurich - SuS. 2:2 (1:1)

Wie wir bereits in unserer Vorschau andeuteten, ist das Siegen auf dem Ellersfeld nicht leicht. Dies mußten auch die Gelbschwarzen dort erfahren. Leider kam es zum Schluß, als Aurich den 2:1-Vorsprung von SuS. durch Elfmeter ausfällig, zu häßlichen Auftritten, so daß von jeder Mannschaft einer des Feldes verwiesen werden mußte. Der Unparteiische war nicht immer Herr der Lage.

In der ersten Hälfte gab es einen flotten Kampf. Spiel und Sport ging 1:0 in Führung, Aurich glück wieder aus, 1:1. Im zweiten Durchgang spielt SuS. auf Sieg und erzielt die 2:1-Führung, die Aurich eine Viertelstunde vor Schluß durch Elfmeter von Töllner ausgleicht. Der restliche Spielverlauf war alles andere als Sport.

Kundenspiele der B-Klasse

Nordstaffel

Von den vier angelegten Treffen fielen die Begegnungen Grünweiß Larrelt — Spiel und Sport 2 und Eintracht Hinte — Blauweiß Borsum aus.

WSV Stern 2 — Frisia 1 12:1 (7:1)

Obgleich die Transvaaler den Führungstreffer erzielten, mußten sie eine zweifelhafte

Niederlage gegen die besseren Schwarzweißen hinnehmen.

Pewsum 1 — ESV 2 4:3 (3:2)

Die verjüngte Turneresk stieß in Pewsum auf einen körperlich stärkeren Gegner, der knapp und nicht unbedient mit 4:3 Toren siegte.

Südstaffel

Westhaudersehn — Collinghorst 4:1 (3:1)

In der ostfriesischen Südstaffel ist in den Kämpfen um die Meisterschaft der 2. Klasse eine wichtige Vorentscheidung gefallen. Der Spvg. Westhaudersehn gelang es, den bislang ungeglichenen Sportverein Collinghorst 4:1 (3:1) zu schlagen. Auf beiden Seiten wurden gute Leistungen in einem fair durchgeführten Kampfe gezeigt.

Union Weener — Flaasmeer 2:1

Das zweite Spiel fand in Weener statt. Erwartungsgemäß siegte die Reiderländer Mannschaft 2:1. Weener mußte allerdings kämpfen, um die beiden Punkte sicherzustellen.

Unentschiedener Kampf in Breslau

Der mit großer Spannung erwartete Fußballkampf zwischen der deutschen Nationalmannschaft und der Elf von Böhmen und Mähren, der als Generalprobe für das bedeutsame Spiel gegen den Weltmeister Italien gedacht war, endete mit einem Unentschieden von 4:4. Das Stadion in Breslau war mit etwa 65 000 Zuschauern ausverkauft, als die Mannschaften gestern nachmittag antraten. Die deutsche Nationalmannschaft trat ohne einen an; für ihn sprang der junge Ullrich ein, der auf linksaußen stand, während Urban als halblinker Stürmer eingesetzt worden war.

In der ersten Halbzeit liefen die Gäste aus dem Protektorat zu ganz großer Klasse auf und waren überlegen. Die deutsche Mannschaft, in der der Dresdner Schön diesmal ein Bersieger war, kam nicht recht ins Spiel, so daß die Gegner schließlich mit 3:0 Toren in Führung lagen. Dem hervorragenden Spiel des deutschen Mittelfürmers Binder ist es zu verdanken, daß eine entscheidende Niederlage vermieden wurde. Binder schoß in der ersten Halbzeit, die 4:2 für die Protektoratsmannschaft endete, zwei Tore und traf auch in der zweiten Halbzeit noch einmal ins Schwarze. Zwanzig Minuten vor Schluß wurde Ullrich verwundet und wirkte nur noch als Statist mit. Die deutsche Mannschaft war nach Seitenwechsel kaum wiederzuerkennen und lieferte den Gästen ein mitreißendes Spiel.



# Land der schwarzen Schwäne

Auch ein Kapitel englischer Kolonialgeschichte / Von Joachim Lautenschlager

„Die Männer waren Verbrecher und die Frauen Prostituierte ohne moralische Hemmung oder körperlichen Reiz! — Mit diesen Knappen, aber eindeutigen Worten kennzeichnet der erste Gouverneur des von England für sich in Anspruch genommenen Australiens die ihm anvertrauten Menschen, die er zur Geschäftsordnung und zur Ehrlichkeit erziehen soll. Er hat damit keine leichte Aufgabe übernommen. Zunächst aber hat er noch das Wichtigste zu tun: er hat den neuen Kontinent, das neue Land zu finden, dieses Land, von dem niemand etwas weiß, und das bisher nur ein Britte gesehen hat: James Cook.

In der Tat hatte Großbritannien nicht den mindesten Anspruch auf dieses neue Land, hatte es doch zu keiner Entdeckung nicht beigetragen, sondern diese Mühe den Niederländern, den Holländern überlassen. Zwar hatten schon im Beginn des 17. Jahrhunderts spanische Schiffe das seltsame Eiland von riesigen Ausmaßen gefunden, aber erst die holländische Bark „Duyfken“ — Täubchen — hatte den ersten Versuch einer Landung unternommen. Dann waren die holländischen Schiffe einander gefolgt, aber erst Abel Tasman hatte einen neuen unbekannten Kontinent festzustellen, dem man nach seinen Umrisen — denn wegen seiner Unwirklichkeit dachte man nicht an eine Besetzung — den Namen Neu-Holland gegeben hatte. In dieser Situation begina die holländische Ostindien-Kompanie den weltgeschichtlichen Fehlschritt: sie ließ kein Geschicht in diesem unbesiedelten Lande und verbot weitere Expeditionen.

Das genügte allen anderen Nationen Europas. Die Holländer hatten ein Verbot ausgesprochen, und sie zählten zu den ersten Seemächten der Zeit. Ihr Verbot war Gesetz für alle — nur für die Briten nicht. Schon der nächste, der Australiens Boden betrat, war ein Engländer: William Dampier, und das Gewerbe, was er von der gefährlichsten Dohlfüste aus betreibt, ist eindeutig dem britischen Charakter entsprechend: er ist Vulkanier, zu deutsch ein Seeräuber jener romantischen Epoche, die in unzähligen Räuberpietäten ihre Auferstehung erlebt hat.

So blieb der neue Erdteil noch einige Zeit verschont. Da entdeckte im Jahre 1770 James Cook, daß die Insel nicht nur unwirtliche Gesteine, sondern auch reizvolle und fruchtbare Regionen besaß. Er kam damals gerade von Tahiti, wo ihm die Liebe der farbigen Frauen unerhörte Genüsse und Entzückungen geschenkt hatte, und wählte nun, seine skrupellose britische Viebesfreundlichkeit, die schon immer gegenüber Naturvölkern ein Zeichen britischer Kolonisation gewesen war, fortsetzen zu können. So blieb er an Land, aber er fand sich nicht befriedigt und brach bald in die Antarktis auf. Nur in seinem Reisebericht erwähnte er den Erdteil und regte damit die britische Habgier an. Diese äußerte sich zunächst darin, daß die Insel England eine Möglichkeit gab, unerwünschte Elemente abzuschieben. Was man denn mit möglichst wenigen Aufwendungen — was sollte man sich groß um das Leben von Verbrechern sorgen? — auch tat, und den Kapitän Phillip mit umfassenden Vollmachten und 750 Gefangenen, männlichen und weiblichen Geschlechts, auf die Reise schickte.

Der Kapitän hatte damit eine fürchterliche Aufgabe übernommen, vor der manch anderer zurückgeschreckt war. Er aber schreckte nicht davon zurück, entfaltet vielmehr ungeachtete Ge-

ben von Organisationstalent und echter Menschlichkeit. Er wuchs an seiner Aufgabe empor, und als er nach Jahrzehnten mühseliger Arbeit im Jahre 1808 die Kolonie verläßt, da ist sie ein Staat, dessen Menschen wieder in geregelte Bahnen gebracht sind, da kann sie sich aus ihren eigenen Einkünften erhalten, da stehen am Ufer die 4000 Sträflinge und 1000 Soldaten, die jetzt die Stadt Sydney ausmachen und winteln und weinen, als ob ihnen das Herz brechen wollte. Der Segler „Atlantia“ trägt den Mann in die Ferne, der nicht Gefangene sah, der kein Geschäft begründen wollte, sondern eine Aufgabe größter Menschlichkeit gemeistert hatte, so gemeistert, daß

## Wer den Hasen schießt... / Von Karl Lütge

Von Papa Geising stammte das geflügelte Wort „Wer den Hasen schießt...“ Das war Drohung und Warnung zugleich und wurde in ganz Wildungen von den Badegästen noch vor wenigen Jahren fleißig gebraucht, obwohl die meisten den Sinn nicht begreifen konnten. Papa Geising betrieb eine kleine Kaffeewirtschaft in dem großen Bad und erzählte die Geschichte zuletzt nur noch gelegentlich... Als „großer Jäger vor dem Herrn“ war er in seiner Soldatendienstzeit ein „Schickschwunder“ gewesen und der Stolz der „Sechsten“. Der Hauptmann drückte manchmal beide Augen zu, wenn sein Liebling etwas ausgefallen hatte, weil er hinterdrein jedesmal so hervorragend schloß, daß... also Geising hatte eine gute Nummer!

Auf dem Truppenübungsplatz, beim Gruppenschießen, war einmal der Brigadefor-

hierer Kontinent das, was er heute ist, diesem Manne Phillip zu danken hat!

Weshalb schielte er nicht vor der Aufgabe zurück? Was befähigte ihn, Herr der Unterdrückten und Entrechteten zu sein und sich ihren Segen zu verdienen? Wem verdankt Britannien dieses stolze Dominion, das im Wappen den schwarzen Schwan, das seltene Tier dieses Landes, führt? Kapitän Arthur Phillip war der Sohn des kleinen, armseligen Sprachlehrers Jakob Phillip, und Jakob Phillip war — ein Deutscher!

Ein Deutscher! Wer weiß es heute noch? Es ist an der Zeit, John Bull daran zu erinnern, wenn er sich wieder und wieder mit seinen kolonialen Verdiensten großtut. Aus deutscher Hand nahm er ein geordnetes Staatswesen, nahm es ohne Bedenken, um es mit ganzer Geschäftstüchtigkeit auszunutzen. Denn: stets noch hat der Brit sich gern mit fremden Federn geschmückt. Krämern deutet der arbeitslose Verdienst noch immer als der süßeste!

deuz anwesend. Der Hauptmann hatte den Oberst und dieser den hohen Herrn bestimmt, hinter Gruppe Geising Aufstellung zu nehmen. Die Leute, nervös durch die vielen hohen Vorzeichen, schossen herzlich schlecht. Da nahm Geising sein Gewehr; 450 Meter freihändig. Bardaus! Die erste Tonscheibe war zerprungen. Beim zweiten Schuß die zweite... und so fort, jeder Schuß ein Treffer.

„Donnerwetter!“ erkannte der hohe Herr an. Worauf der Oberst stolz erklärte: „Mein bester Schütze! Schießt jeden ersten Preis. Sicher wie noch nie ein...“

Unteroffizier Geising lag mit rotem Kopf neben seiner Gruppe. Er vergaß seine dienstliche Unbedeutendheit und „fühlte sich“; doch zugleich sah er, daß da vorn, dicht an den Scheiben, wo von rechts Verstärkungen gemeldet waren, ein Häuschen auftauchte.



Kampfposten am Feind

Weit über der Grenze, im Vorfeld der Maginot-Linie, sichern deutsche Vorposten Straßen und Wege gegen jede überraschende feindliche Aktion. (P.K. Dietrich, Scherl Bilderdienst.)

In Geising gewann der Jäger die Oberhand. Ein Handeln von Sekunden, dann fuhr der Finger zum Abzug, drückte los... und der Hase überlag sich in der Luft.

Die hohen Herren hatten den Vorgang in allen Einzelheiten beobachtet. Der Brigadeforcommandeur tippte, gerade bevor Geising losdrückte, dem Oberst auf die Schulter und sagte:

„Da, sehen Sie mal...“

Im gleichen Augenblick trachte der Schuß. Geising lag bewegungslos und ahmte den toten Hasen nach. Doch als der Oberst fragte: „Was war denn das, Unteroffizier?“, konnte er sich nicht länger totstellen, sondern mußte irgend etwas antworten.

„Ein Hase, Herr Oberst — —“

„Ein Hase?!“

Der Hauptmann schwihte. Der Oberst laut am langausgezogenen Bart. Die anderen lachten hinter der Hand, zumal der hohe Herr. Dieser fragte endlich:

„Na, Unteroffizier, was dachten Sie sich denn bei dem Schuß? Dachten in der Hitze des Gefechtes — auch eine Scheibe, wie?“

Unteroffizier Geising war auf die Sprünge geholfen. Der Hauptmann atmete hörbar auf, der Oberst schmunzelte.

„Jawohl, Euer Exzellenz! Eine Scheibe!“

„So? — Na, holen Sie sie mal gefälligst!“

Geising stob davon, strich um den Hasen herum und suchte nach einer Scheibe, die zu finden nicht möglich war. Er schwihte.

„Bringen Sie nur Ihren Hasen, Unteroffizier!“

Geising kam mit dem Hasen. Er durfte ihn sogar behalten. Weil er nach den vielen überjagten Scheiben auch diese, die ihm da ins Schußfeld geraten war, so eilig weggeputzt hatte.

Der Hauptmann nahm Geising hernach trotz dem ordentlich vor und sprach streng dienstlich von „grenzenloser Unverschämtheit“, „Blamage“, von Wildbüherei und derlei ärgerlichen Dingen —

Wenn Geising davon erzählte, dann schmunzelte er und ahmte diese strenge Rede des Hauptmanns nach.

„Wer Hasen schießt... Geising, ich sage bloß: wer Hasen schießt... Ich muß Sie ganz anders ran nehmen, und darauf können Sie sich verlassen!“

„Hab' freilich nix von gemerkt“, schloß Papa Geising, „weil ich immer Nummer Eins beim Schießen war!“

## Neue Bücher

Hieronymus Bosch, Das Werk des Malers, ausgewählt und eingeleitet von Friedrich Marus Huebner, Kugel-Lit.-Verlag, Berlin.

In diesem Bildwerk, das Friedrich Marus Huebner besorgt hat, wird uns in recht geschickter Weise, insbesondere durch die gründliche und doch knappe Einleitung, das Werk des Malers Hieronymus Bosch vollständig nahe gebracht. Bosch war ein schöpferischer Geist der Übergangszeit vom Mittelalter in die sogenannte neue Zeit, die durch Humanismus und Renaissance heraufgeführt wurde. Trotz heller und schärferer Züge schau wurzelt in Bosch die phantastischen Vorstellungen des Mittelalters: das Trauergewand der späten Gotik und die Auenfreude der germanischen Tierornamente, aus zeitgenössischer Kunst übernommen. Er selbst ist der Schöpfer dieser Form angenommen haben und bewahrt eine klare Naturtreue in den Einzelheiten zeigen. Man erkennt, daß hier kein isolierender Geist die Formen der Natur willkürlich durcheinanderwirbelt und wieder vereint, sondern daß eine innere Logik hinter dem zwischenweltlichen Dasein dieser Fabelwesen langsam offenbar wird. Bosch war aber auch ein hart Gemarterter, der an der Unvollkommenheit des Daseins wie Shakespeare-Hamlet gelitten hat und seine zudringlichen quälenden Vorstellungen sich mit höherem Können von der Seele malte. Gewiß, man darf ihn einen Salonisten denken, doch hat er die Kunst um die höchsten Bereiche der menschlichen Seele erweitert, wenn auch in anderer Weise als der größte Dichter des Mittelalters: Dante.

Dr. Emil Ritzler.

## Wer bist Du, Henriett? / Roman von MARIA OBERLIN

19. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

„Ja!“ antwortete Hans-Hermann, wie mir schien, etwas ungeduldig. „Das liegt nun mal testamentarisch fest, mein Vater hat das so angeordnet. Aber Lipperloh ist ja groß, wir haben oben so viel Räume, werden sie da einquartieren, das läßt sich schon machen...“

„Sie muß also immer hier wohnen bleiben?“ fragte Dora. „Solange sie lebt?“

Ich fühlte, wie ich blaß wurde. Sie sprachen von Tante Tina. Ich ballte im Dunkeln unwillkürlich die Hände. Tante Tina hat uns unser ganzes Leben lang betreut und umjort, eine Mutter kann es nicht besser. Immer wieder hat sie Hans-Hermanns Dummheiten vor Onkel Leopold vertuscht, war ganz Güte, Hilfsbereitschaft, Mütterlichkeit. Seht ichien sie im Wege zu sein...“

„Du mußt verstehen, daß mir das nicht angenehm sein kann!“ hörte ich Doras kühle Stimme. „Sung und alt... das gibt immer Unfrieden...“ Dann kam ihre Stimme weicher. „Ich will aber dir zuliebe zufrieden sein.“ Es war eine Weile still.

„Und Henny?“ fragte die Stimme dann wieder weiter. „Mit ihr ist's wohl genau so? Sie hat wohl auch Wohn- und Unterhaltsrecht auf Lipperloh?“

Wohn- und Unterhaltsrecht? Mir schloß das Blut glühend heiß ins Gesicht. Mit welcher kühlen, sachlichen Worten die Frau da mein Hietlein bezeichnete, es war unerträglich!

Hans-Hermann rief heftig an dem Strauch. „Nun ja!“ sagte er ärgerlich. „Das ist mal so. Sie ist ja schließlich meine einzige Schwester. Mit Henny habe ich übrigens meine besondern Pläne...“ Ich horchte mit allen Sinnen, aber sie waren jetzt langsam weitergegangen, ich konnte nichts mehr verstehen...“

Nun, es ist gut, wenn man wenigstens weiß, daß man ungen im Elternhaus geduldet wird. Jetzt mache ich mir über Hans-Hermanns brüderliche Zuneigung wenigstens keine Illusionen mehr.

15. Juni 1915.

Hans-Hermann hat heute allerlei mit Tante Tina besprochen. Sie soll aus den Räumen, die sie bis jetzt bewohnt hat, heraus nach oben ziehen. Tante Tina suchte mit keiner Wimper und war mit allem einverstanden. Hans-Hermann war etwas verlegen. Er sagte schließlich:

„Du wirst dich doch gut mit ihr stellen, Tante Tina, nicht wahr? Es liegt mir viel daran, ich kenne sie schon lange, sie wird bestimmt eine ausgezeichnete Hausfrau sein. Vermögend ist sie auch. Und du weißt, das kann ich gebrauchen...“ Er schwenkte einen Augenblick und lachte dann schnell hinan:

„Bei all den Belastungen, die Lipperloh aushalten muß...“

Ich saß im Sessel und fühlte, wie mir die Hände zitterten. Ich verstand, was er meinte. Tante Tina und ich, wir waren die Belastungen.

Tante Tina wurde nicht blaß wie ich und zitterte nicht. Sie lächelte kühl und überlegen und sagte ruhig:

„Belastungen? Wer belastet dich denn, Hans-Hermann? Henny und ich? Henny ist wie du Miterbe von Lipperloh, und weshalb ich auf Lipperloh wohne und mein ganzes Leben hier bleiben werde, wirst du wohl wissen. Ich habe deinem Vater den größten Teil meines Geldes zur Investierung in Lipperloh übergeben und mir dafür Wohnrecht hier ausbedungen...“

Sie richtete sich plötzlich auf. Ihre Stimme klang schärfer. „Ein Wohnrecht, Hans-Hermann, — keine Gnade, bitte. Es wäre mir lieb, wenn du das auseinanderhalten wolltest.“

Hans-Hermann war feuerrot geworden.

„Aber bitte, verstell dich doch nicht falsch!“ sagte er hastig und versuchte einzulenkeln. „Ich kenne ja Baters Bestimmung und weiß, daß der Ausbau und die Erweiterung von Lipperloh mit deinem Gelde erfolgt ist. — Die Belastungen sind allgemeiner Natur...“ Er wiederholte alles und verhaspelte sich bald. Tante Tina ließ ihn reden. Dann sagte sie kühl:

„Wenn du von Belastungen sprichst, Hans-Hermann, so erinnere ich dich an deine ewige Schuldenmacherei und deine etelhafte Spielerei. Aber es geht mich ja schließlich nichts an, was du mit deinem Vermögen machst. Ich denke wir beenden dieses unerquickliche Thema, — wir wollen deinen Urlaub in Frieden verbringen...“ Sie wurde weicher und äulter und sagte noch:

„Ich denke, es wird alles gut werden...“

20. Juni 1915.

Schade, daß wir gestern zur Verlobungsfeier in Münster waren! Henny Claasen war auf Lipperloh und ist sehr enttäuscht, uns nicht anzutreffen, wieder abgefahren. Seine Ausbidungszeit hat begonnen, aber er wird, sobald er kann, wieder hinauskommen, hat er ausgerichtet...“

Ein Zusammensein mit ihm, ein Spaziergang, eine Partie Tennis oder eine stille Musikstunde (er spielt prächtig und mit tiefem Gefühl Klavier) wäre mir lieber gewesen als die ganze Feier. Es war ja alles recht feierlich und festlich. Dora strahlte. Hans-Hermann war außerordentlich verbindlich. Aber ich konnte Doras Worte über Tante Tina und auch Hans-Hermanns festigen Antritt nicht vergessen und bin wohl —

ebenso wie Tante Tina — ziemlich still gewesen. Doras Mutter ist eine schmale, nervöse Frau, der Vater groß, statlich, finster. Ich kann mir denken, daß er sehr streng ist. Wie leicht ist es wirklich gut, wenn Hans-Hermann eine solche starke Hand über sich oder wenigstens in der Nähe weiß.

22. Juni 1915.

Hans-Hermann ist gestern abgereist. Er war unruhig und nervös, es schien mir, als ob ihn etwas bedrückte. Aber er sagte nichts, und ich hatte keinen Grund ihn zu fragen. Dora, Tante Tina und ich haben vom Münsterschen Bahnhof aus gewinkt, bis der lange Truppenzug unseren Blicken entwand. Dora war etwas nervös, aber gemeint hat sie nicht. Wenn ich denke, daß ein geliebter Mensch ins Ungewisse hinausging, würde ich wohl schwer die Kassette bewahren. Allerdings, Hans-Hermann geht ja nicht an die Front, sondern zur Etappe, wir brauchen uns um ihn nicht zu sorgen wie die Berkows um Otto oder die Berensteins um Hans, die Tag für Tag auf der Landkarte den Vormarsch der Truppen suchen und mit Nadeln abdecken, um zu wissen, wo sich ihre Streiter draußen befinden. Wenn Henny Claasen wieder an die Front gerückt ist, werde ich wohl auch auf solch einer Karte suchen, wo er gerade kämpft...“

23. Juni 1915.

Mein Leben ist jetzt sehr arbeitsreich, und ich bin froh darüber. Immer mehr fühle ich, daß wir Frauen mithelfen müssen, daß unser Dasein nicht mehr in der alten Sozialität und Oberflächlichkeit dahinfließen darf. Neben dem Bahnhofsdiens habe ich jetzt auf Lipperloh einen Kindergarten eingerichtet, für die Kinder, deren Väter im Feld... Die Kinder kommen dreimal in der Woche, an den Tagen, an denen ich keinen Bahnhofsdiens habe. Aber es ist noch nicht genug, ich muß sehen, wie ich es einrichte, sie täglich zu versorgen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Zähne richtig pflegen!

# Chlorodont

wirkt abends am besten



### Omnibus und Lastzug stießen zusammen

17. Am Sonnabend stießen an der Ede-Plindenburgstraße-Bruppenstraße ein Omnibus der Post und ein Lastkraftzug mit zwei Anhängern zusammen. Beide Wagen wurden beschädigt. Personen kamen nicht zu Schaden. Der Unfall ist wohl darauf zurückzuführen, daß vor der Eisenhandlung Klapp ein Wagen entladen wurde. Es müßte sich vermeiden lassen, daß dort Wagen entladen werden und daß dadurch diese Ecken stundenlang zur Gefahrenquelle wird. Der Omnibus mußte wegen Verperrung der Fahrbahn die linke Straßenseite befahren, als im gleichen Augenblick ein mit Steinen beladener Lastzug in die Plindenburgstraße einfahren wollte. Beide Fahrer bremsen sofort. Die schwerbeladenen Anhänger schoben aber so kräftig nach, daß sich der Zusammenstoß nicht vermeiden ließ.

### Winterhilfswerk der Deutschen Jägerchaft

17. In den amtlichen Bekanntmachungen der Deutschen Jägerchaft hat der Reichsjägermeister angeordnet, daß in diesem Jahre an Stelle der Wildspenden, die mindestens den Wert des in den Vorjahren abgelieferten Wildes erreichen soll, Geldspenden erfolgen sollen.

Das Geld muß auf das Konto der Kreisamtsleitung der N.S. Volkswohlfahrt bei der Kreis- und Stadtparkasse Leer Nr. 80100 oder auf das Postkontingent der Kreisamtsleitung der N.S. Hannover Nr. 2352 eingezahlt oder überwiesen werden. Zu beachten ist dabei, daß der Einzahler bei der Ueberweisung oder Vereinfachung den Betrag als Wildspende bezieht. Falls schon Wild von Jägern abgeliefert wurde, so ist dies dem Reichsjägermeister zu melden. Von weiterer Wildablieferung bittet der Kreisjägermeister im Sinne der Verordnung abzusehen.

Außerdem weist der Kreisjägermeister darauf hin, daß von ihm auf Antrag Anrechtsscheine für Hundefutter (pflanzliche Futtermittel) ausgestellt werden. Antragsberechtigt sind Jagdscheininhaber, die Jagdhunde mit mindestens 20 cm Schulterhöhe besitzen. Ferner können Mitglieder von Jagdhundvereinen, die eine Bescheinigung hierüber beibringen und einen eingetragenen Hundezüchter besitzen, bei der Verteilung von Futtermitteln berücksichtigt werden. Auch hier ist eine Schulterhöhe von mindestens 60 cm erforderlich. Von der Zuteilung ausgeschlossen bleiben Hundebesitzer, denen die

**Sozialismus, wie Adolf Hitler ihn uns lehrt, heißt vorbehaltlosen Dienst an der Gemeinschaft.**  
Entschließe Dich zur Mitgliedschaft in der NSD.

Durchfütterung der Hunde auf ihren landwirtschaftlichen Betrieben zugemutet werden kann.

Anrechtsscheine können bei dem stellvertretenden Kreisjägermeister, Förster Grau in Logabrunn, und bei J. Grinefeld in Collinghorst in Empfang genommen werden.

17. Grober Unfug. In einer der letzten Nächte wurde ein hiesiger Einwohner in Schuhaft genommen, da er in betrunkenem Zustande auf der Straße groben Unfug trieb. Ihm wurde bedeutet, daß bei einer Wiederholung eines solchen Betragens eine längere Schuhaft über ihn verhängt würde.

17. Festgenommen wurde ein jugendlicher Ausreißer, der nach Holland wollte. Er wurde seiner Heimatbehörde zugeleitet.

### Märkte zu Völlen vor 100 Jahren berühmt

17. Unter dem Stichwort „Jahrmärkte im R. Meppen“ werden im Staatsarchiv zu Osnabrück aufschlußreiche Akten aufbewahrt, aus denen wir beispielsweise erfahren können, daß die Märkte zu Völlen vorwärts sehr berühmt gewesen sein müssen. Als 1817 der Herbstmarkt in Mischenborn auf einen Sonntag fallen und deswegen auf den nachfolgenden Montag verlegt werden mußte, wollte der Amtmann den Markt auf eine spätere Zeit verlegen, um ihn nicht am gleichen Tage mit dem zu Völlen abhalten zu müssen. Er berichtete deshalb an die vorgesetzte Behörde: „Da aber am Montag, dem 26. hujus, Indef auch zu Völlen Markt ist, welcher weit und breit her berühmt ist und sehr gut besucht wird, so habe ich, weil der Völlener Markt dem hiesigen sonst sehr viel schaden würde, in der Ueberzeugung, daß Ew. Hochwohlgeboren mein Verfahren genehmigen werden, den diesjährigen hiesigen Markt auf Mittwoch, den 27. des Monats, verlegen.“

**Ostriesisches Vieh in Osnabrück und Münster**  
Vor reichlich 100 Jahren wurden in Lathen im Emslande zwei Jahrmärkte eingerichtet. Als Begründung für seine Maßnahme führte der Bürgermeister an, daß Lathen, an einer verkehrreichen Landstraße gelegen, durch Arbeitsamkeit und son-

## Besichtigung der Mütterchule des Reichsmütterdienstes

Eine vorzügliche Werbung für verschiedene Kurse

17. Vor längerer Zeit hatten wir schon die Gelegenheit, über unsere schöne Mütterchule in Leer zu berichten und einen kleinen Einblick in die Einrichtung des Hauses zu geben. Inzwischen sind verschiedene Kurse schon angelaufen, die begeisterten Anklang bei allen Teilnehmerinnen finden. Für den Heimgestaltungskursus haben sich auch schon vierzig Mädchen und Frauen angemeldet. Sobald eine Lehrkraft hierfür frei wird, wird auch dieser Kursus beginnen können.

Gestern wurde die Mütterchule durch Vertreter der Partei, des Staates, der Stadt, der Wehrmacht, des R.D.M. und der N.S. Frauenenschaft besichtigt. Im Festsaal versammelten sich die geladenen Gäste, um vor der Besichtigung aus dem Munde der Leiterin der Schule, Fräulein Boelmann, etwas über die Entstehung und Einrichtung des Hauses und über die Aufgaben des Reichsmütterdienstes zu hören. Gauleiter Dr. Fischer stellte als Bürgermeister unserer Stadt das Gebäude zur Verfügung, der Landrat bewilligte die Mittel zum Ausbau und die Gauleitung stellte die Mittel zur Einrichtung des Hauses zur Verfügung. Ein be-

sonderes Verdienst um die Errichtung der Schule hat sich Kreisleiter Schumann erworben. Allen sprach Fräulein Boelmann ihren Dank aus. Eingerichtet wurde die Schule durch Fräulein Mobergson, die inzwischen nach Zwischenuhn veretzt worden ist.

Dann erfolgte die Besichtigung des Hauses, das in allen seinen Teilen den Beifall der Besucher fand. Nur eines wurde klar, die Schule ist schon wieder zu klein. Vielleicht läßt es sich in späterer Zeit ermöglichen, durch einen Umbau den nötigen Raum zu schaffen. Fraglos werden sich alle Stellen hierfür einsetzen, sobald die Zeitumstände es erlauben.

Nachher fand man sich wieder im Festsaal zusammen. Fräulein Boelmann hat alle, durch Werbung für einen guten Besuch der Kurse mitzuhelfen. Die Zusage wurde sofort von allen erteilt, da das Gesehene auch Anlaß dazu gibt. Die besten Werber werden aber fraglos die Frauen und Mädchen sein, die schon an einem solchen Kursus teilgenommen haben.

## Träger des wirtschaftlichen Vertrauens

Arbeitsstagung der Fachgruppe „Handel“ in der D.N.F.

17. Draußen steht der Feind und ruft darauf, Deutschland zu vernichten. Unsere Feldgrauen halten Wacht an den Grenzen, und im Innern hat sich eine Front gebildet, die gleichfalls unverrückbar standhält. An verantwortlicher Stelle steht hier auch der deutsche Kaufmann. Um sich für diesen Kampf an der inneren Front auszurichten, hatte die Deutsche Arbeitsfront in der Partei die Fachgruppe „Handel“ zu einer Arbeitstagung im „Haus Hindenburg“ zusammengerufen.

Auf dieser Tagung sprach Münchmeyer-Oldenburger über weltanschauliche Fragen, die uns alle angehen, die aber besonders auch dem deutschen Kaufmann seine Aufgaben klarlegen. Der Krieg ist ein totaler, der an der Front und im Innern des Landes gekämpft werden muß. Ebenso wie in Friedenszeiten hat die Kaufmannschaft jetzt im Kriege erst recht Gleichschritt zu halten. Der Kaufmann kommt in seiner täglichen Arbeit mit vielen Volksgenossen zusammen und kann entscheidend die geistige Haltung des Volkes beeinflussen. Ihm ist eine große Verantwortung aufgeladen worden. Bei allem hat er zu bedenken, daß wir im Entscheidungskampf stehen. Bei allem, was er sagt und tut, muß er immer das Ziel vor Augen haben, die innere Front zu stärken.

In Einzelheiten gehend befaßte sich auch Clausen-Emden mit diesen Fragen. Er sprach vom Wesen des königlichen Kaufmanns der Hansezeit und von der Haltung des deutschen Kaufmanns der heutigen Zeit. Ihm sind Aufgaben gestellt worden, die das Geschick des Volkes stark beeinflussen können. Er hat Aufklärungsarbeit in der Versorgungslage zu leisten und ist ein wichtiges Instrument bei der Verbrauchlenkung. Er muß der Träger des wirtschaftlichen Vertrauens und der politischen Zuversicht sein. Dann verglich der Redner die Versorgungslage zu Beginn des Weltkrieges und jetzt. Die wirtschaftliche Anfrischung gibt uns die Sicherheit, daß wir nicht hinter

den Leistungen der Front zurückstehen, wenn jeder seine Pflicht tut. Zum Schluß seiner Ausführungen urteilte er die Gegenwartsaufgaben des Ortswalters.

Nach einer kurzen Kaffeepause setzte eine rege Aussprache über Fragen der Verteilung ein. Der Leiter des städtischen Ernährungs- und Wirtschaftsamt, Lindau, gab auf alle Fragen erschöpfende Auskunft und konnte manche Unklarheit beseitigen und manche Anregung geben.

Kurz sagte Kreisobmann Suelen noch einmal die Aufgaben des Handels in der Kriegswirtschaft zusammen und forderte alle auf, ihre Pflicht zum Besten des Volksganges zu erfüllen.

Kreiswirtschaftsberater Seefamp, der nach der Besichtigung Logemanns auch die Fachgruppe „Handel“ in der D.N.F. leitet, versprach, sein neues Amt mit der gleichen Tatkraft zu verwalten, die er bisher auch bei anderen Aufgaben gezeigt habe. Er hat alle, ihn bei seiner Arbeit zu unterstützen und ihm sofort Mitteilung von Fällen zu machen, die ein Eingreifen der Partei notwendig erscheinen lassen.

Schulungsleiter Groning-Beehufen schloß darauf die Tagung, die gewiß ein Gewinn für alle war, in üblicher Weise.

## Richtig verstandene Fürsorgepflicht

Soziale Leistungen sollen nicht gestrichen werden

Wir unterscheiden im nationalsozialistischen Staat gesetzliche und sogenannte freiwillige soziale Leistungen. Es würde heute schwer fallen, einen deutschen Betrieb zu finden, der seiner Gefolgschaft nicht in der einen oder anderen Weise zusätzliche — freiwillige Leistungen zukommen ließe. Größere Unternehmen setzen ihren Stolz darin, Aufwendungen zugunsten der Betriebsgemeinschaft zu machen, welche die auf gesetzlicher Vorchrift beruhende Sozialbelastung der Betriebe nicht nur erreichen, sondern häufig weit überschreiten.

Es erhebt sich nun die Frage, ob diese freiwilligen sozialen Leistungen im Kriege beibehalten werden sollen, da ja die Kriegswirtschaft an allen Stellen eine möglichst weitgehende Sparbarkeit erfordert. Nur durch Sparbarkeit könne es möglich sein — so sagt man — mit einem möglichst geringen Kostenaufwand eine höchstgefeigerte Kriegsproduktion zu bewältigen.

Hiergegen ist einzuwenden, daß die Sozialleistungen der Betriebe längst ein wesentlicher Bestandteil des sozialen und wirtschaftlichen Aufbaues des deutschen Volkes geworden sind. Im Arbeitsordnungsgefeß ist bereits ausdrücklich die Fürsorgepflicht des Betriebsführers verankert, und selbst das neue Arbeitsgefeß hat in der Forderung nach einem angemessenen Verhältnis zwischen der Gewinnbeteiligung des Vorstandes und Aufsichtsrats und den Aufwendungen zugunsten der Gefolgschaft Rechtsgrundlagen für die erweiterten Sozialleistungen geschaffen. Und nicht zum wenigsten sucht die Deutsche Arbeitsfront das soziale Verständnis des Betriebsführers für die betriebliche Sozialfürsorge durch den Leistungskampf der deutschen Betriebe zu wecken und



Auf der historischen Burg von Kratau

Der Generalgouverneur für die besetzten Gebiete, Dr. Hans Frank, hielt hier seinen Einzugszug. Am Burgtor werden ihm die Schlüssel überreicht.

(Presse-Hoffmann, Zander-Multiplex-S.)

Eine Vereinfachung des Verfahrens in der Reichsversicherung und der Arbeitslosenversicherung ist durch eine im Reichsgesetzblatt veröffentlichte Verordnung des Generalbevollmächtigten für die Reichsverwaltung herbeigeführt. Danach ergehen die Entscheidungen der Versicherungsämter und der Oberversicherungsämter im Spruchverfahren in allen Fällen durch den Vorsitzenden des Ausschusses und der Kammer allein, und zwar nach seinem Ermessen mit oder ohne mündliche Verhandlung. Wenn der Vorsitzende ohne mündliche Verhandlung entscheidet, so ist binnen einem Monat Antrag auf mündliche Verhandlung zulässig. Wegen

einer Entscheidung des Oberversicherungsamts sind Revision und Rekurs an das Reichsversicherungsamt nur dann zulässig, wenn das Kammervorsitzende sie wegen der grundsätzlichen Bedeutung oder wegen der besonderen Umstände des Falles für zulässig erklärt. Die neuen Bestimmungen gelten u. a. auch für das Schiedsverfahren für Zahnärzte und Dentisten.

17. Collinghorst. Straßenbauarbeiten. Die Straße von der Kreuzung bei Diekmann bis zum Venthal ist sehr schlecht. Sie soll nun ein neues Pflaster erhalten. In den letzten Tagen wurden Klinter von der Kleinbahnstation Collinghorst angefahren.

durch Herausstellung praktischer Aufgaben in die richtigen Bahnen zu lenken.

Aus alledem geht hervor, daß im Kriege die sogenannten freiwilligen Sozialleistungen nicht wegschneiden können, sondern den derzeitigen Verhältnissen wohlbedacht angepaßt werden müssen. Die zwingende Notwendigkeit ist, die im jetzigen Kriege Dabeimgebliebenen — die innere Front — an Leistung und Widerstandskraft der kämpfenden Front mindestens ebenbürtig zu machen und zu erhalten.

Ein Teil dieser inneren Front ist die Betriebsgemeinschaft. Die sich durch den Kriegszustand in der Betriebsgemeinschaft ergebenden Veränderungen drücken sich nicht nur in Maßnahmen des Arbeitseinflusses und in Wandlungen der Produktionsaufgaben aus, sondern in vielen Fällen auch in einer wesentlich erhöhten physischen und psychischen Belastung der Schaffenden.

Die Sorge für die Angehörigen einberufenen Gefolgschaftsmitglieder gehört in Maßnahmen des Möglichen ebenfalls zu den besonderen freiwilligen sozialen Leistungen des Betriebsführers wie eine erhöhte Pflege des beruflichen Nachwuchses, die um so dringender wird, je länger ein Krieg dauert. Aber auch auf dem Gebiet der kulturellen Vertiefung der Betriebsgemeinschaft können sich je nach Lage der betrieblichen Möglichkeiten für den Betriebsführer zusätzliche Aufgaben ergeben.

So ergeben sich für den Betriebsführer bei gewissenhafter Erwägung der Gegebenheiten zahllose Probleme, deren Lösung dem Wohle der Betriebsgemeinschaft im Kriege zugute kommen wird. Das Volk, das mit den Eingebungen und Unannehmlichkeiten des Krieges am Leben fortgeführt wird, wird den Krieg



bleiben.

013. Collinghorst. Bei der Ausübung der Jagd kommt es ab und zu vor, daß das Wild, insbesondere auch die Hasen angeschossen wird, ohne daß die Hunde erlaufen können. Die Tiere werden dann später verendet oder bereits verendet aufgefunden. Es dürfte angebracht sein, darauf hinzuweisen, daß solche Fälle dem Jäger möglichst anzuzeigen sind. Die Jagdpächter werden sich gewiß für diese Mühe erkenntlich zeigen.

013. Marienheil. Die Nachfrage nach Pferden ist noch immer eine lebhaftige. Da die meisten Gepannarbeiten in diesem Herbst wieder erledigt sind, so wurden in letzter Zeit in der Umgebung noch verschiedene Verkäufe sowohl von jüngeren als auch von älteren Pferden getätigt. Abgesehen von guten Milchkuhen liegt der Handel in Rindvieh ziemlich darnieder, ebenso verhält es sich auch bei Lämmerchen und Ferkeln. Es ist jedoch für den Züchter nicht richtig, in solchen wenig rentablen Zeiten die Schweinezucht zu vermindern oder wohl gar einzustellen, weil alsdann im nächsten Frühjahr die Nachfrage wieder größer als das Angebot sein dürfte, was sich auf die Preisgestaltung fühlbar auswirken dürfte.

013. Papenburg. Gemeinschaftliches Eintopfessen. In unserer Stadt wurde am gestrigen Sonntag wieder ein gemeinschaftliches Eintopfessen in den Sälen des Hotels Hilling und des Deutschen Hauses durchgeführt. Auch in anderen Ortsgruppen des Kreises fand sich die Bevölkerung zum gemeinsamen Eintopf zusammen.

013. Papenburg. Anträge auf Betretung durch das W.S.W. können in der Dienststelle der Ortsgruppe Papenburg - Obenende Mittelkanal links 58 heute und morgen nachmittags von 15 bis 18 Uhr gestellt werden. Heute ist für die Anfangsbuchstaben A bis N und morgen für D bis P geöffnet. Hingewiesen sei darauf, daß der Volksberg, der Mittelkanal bis zur Mühlenbrücke und die Barenbergstraße bis zu den Baracken (einschließlich) zur Ortsgruppe Papenburg-Untenende gehören.

013. Papenburg. Wieder Künstlerpiele. Für den 13. November wartet die

erhalten bleiben. Zwar müßten die verschiedensten Bestimmungen über Arbeitsschutz außer Kraft gesetzt werden; denn die angespannte Lage aller Betriebe, vor allem der Rüstungsindustrie, erfordert Mehrarbeit von jedem Schaffenden. So sind die Bestimmungen der Arbeitsdauer aufgehoben und die Bestimmungen über Urlaub und Freizeit außer Kraft gesetzt worden. Der Betriebsführer erhält die Verantwortung für seine Gefolgschaftsmitglieder übertragen, wird jedoch vom Gewerbeaufsichtsamte jederzeit beraten und überwacht.

Diese Ausnahmen vom Arbeitsschutz beziehen sich allerdings nur auf männliche Gesellschaftsmitglieder über 18 Jahre, während die Frauenarbeitszeit und die der Jugendlichen nach wie vor beschränkt ist, um von vornherein jeglicher Überbeanspruchung vorzubeugen.

Für die Jugendlichen unter 16 Jahren, die eine Berufsschule besuchen, muß die Dauer des Unterrichts in die Beschäftigungsgrenze der Arbeitszeit eingerechnet werden. Die reine Arbeitszeit im Betrieb darf in einer Woche 48 Stunden nicht überschreiten, ebenso dürfen die Jugendlichen nicht mit gesundheitsgefährlichen Arbeiten beschäftigt werden. Den Jugendlichen unter 16 Jahren und den nicht mit Mehrarbeit beschäftigten Jugendlichen über 16 Jahren wird auch nach wie vor ein Frühsschlaf gewährt, im Gegensatz zu den Jugendlichen, die mit Mehrarbeit beschäftigt sind und für die diese Bestimmungen außer Kraft gesetzt wurden.

Frauen über 18 Jahre und Jugendliche über 16 Jahre dürfen in dringenden Fällen an sämtlichen Werktagen bis zu zehn Stunden arbeiten, jedoch nicht mehr als 56 Stunden in der Woche. Von diesem Recht der verlängerten Arbeitszeit darf aber Frauen während der letzten

schäftigung vor und nach der Niederkunft unberührt, die Frau darf also u. a. sechs Wochen nach ihrer Niederkunft nicht arbeiten. Diese wichtigen Schutzbestimmungen bleiben weiter in Kraft, ebenso wie die bei gesundheitsgefährlichen Arbeiten. Sie sorgen dafür, daß Frauen und Müttern Leistungsfähigkeit und Gesundheit, die wichtigsten Güter eines Menschen, erhalten bleiben.

Aus diesem Grunde sind auch Bestimmungen über angemessene Ruhepausen bei verlängerter Arbeitszeit getroffen worden. Diese Ruhepausen richten sich nach den Möglichkeiten des Betriebes und können in einer längeren oder in mehreren kurzen Pausen bestehen. Bei wiederholter Kurzpausen genügt bei acht bis neunstündiger Arbeitszeit 1/2 Stunde Freizeit anstatt 1/2 Stunden und bei sechs Stunden kann heute pausenlos durchgearbeitet werden, während bei mehr als neunstündiger Arbeitsdauer Ruhepausen von mindestens einer Stunde gewährt werden müssen. Gerade bei äußerster Arbeitsanspannung ist diese Ruhepause zur Einnahme einer warmen Mahlzeit besonders wichtig.

Für Jugendliche und Frauen besteht weiter das Nacharbeitsverbot, d. h. sie dürfen in der Zeit von 20 bis 6 Uhr nicht beschäftigt werden. Ausgenommen sind davon diejenigen Jugendlichen über 16 Jahre und die Frauen, die in regelmäßiger Früh- und Spätschicht arbeiten, also etwa von 5 Uhr oder bis 24 Uhr. Allerdings sind von den Gewerbeaufsichtsamtern in besonders gelagerten, dringenden Fällen Ausnahmen angefallen worden.

Als allen getroffenen Anordnungen ersticht man, daß sowohl den Frauen, als auch der heranwachsenden Generation trotz Kriegszeit weitgehendster Arbeitsschutz gewährt wird, um ihre Gesundheit nicht zu gefährden und die Leistungsfähigkeit zu ihrem, ihrer Familie und des ganzen Volkes Wohl zu erhalten.

NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ wieder mit einer Ueberraschung auf. Sie bringt uns im Saale Hilling wieder die stets gern besuchten Künstlerpiele und wartet mit einem ganz hervorragenden Programm auf.

013. Papenburg. Beförderung. Zum Verwaltungsoberinspektor wurde der Verwaltungsinpektor Hofmann an der Zentralverwaltung der Strafgefangenenlager ernannt.

013. Papenburg. In den Kanal gerieten am Untenende ein jugendlicher Radfahrer und am Osterkanal das noch nicht schulpflich-

tige Kind der Familie Hüsing. Während sich der Schüler selbst aus dem nassen Element retten konnte, wurde das Kleinkind von einer Nachbarin vor dem Ertrinken bewahrt.

013. Papenburg. Reinigung der Wasserleitung. Die Wasserleitung in unserer Stadt wird am Dienstag und Mittwoch dieser Woche einer gründlichen Durchspülung unterzogen werden.

In jedes Haus die „NS“.

ten zwei Bedeutungen:

1. Können sich die Kleingartenbewerber die Einrichtung und Unterhaltung eines Kleingartens zumuten, weil sie vollkommen Laien sind? 2. Wird ihnen die berufliche Beanspruchung auch genügend Zeit zur Kleingartenbewirtschaftung lassen? Antwort: Jeder Laie ist fähig, einen Kleingarten einzurichten oder zu übernehmen. Der Staat hat das größte Interesse daran, daß jeder Quadratmeter deutschen Bodens restlos ausgenutzt wird; die Förderung des Kleingartenwesens beginnt daher schon bei der Einrichtung der Parzelle. Dem Kleingärtner erhält für den Aufbau und für den Anbau einen genauen Plan. Er kann sich hiernach bequem ansprechen, ob er zu den Reichszuschüssen eigene Mittel aufwenden muß. Bei der Umpflanzung stehen ihm die Fachberater der Kleingärtnervereine beratend zur Seite. Sie geben ihm preiswerte Bezugswellen und die geeigneten Baum- und Strauchsorten an. In der Fachzeitschrift der Kleingärtnerorganisation werden ständig die Pflanz- und Arbeitstermine veröffentlicht. Außerdem werden innerhalb der Kleingärtnervereine über sämtliche Fragen der Kleingartenbewirtschaftung laufend kostenlos Vorträge und Fachberatungen abgehalten. Für Kleintierhalter finden Fachberatungen ebenfalls unentgeltlich statt. Die Kleingärtnerzeitung ist ganz besonders eine Angelegenheit der Frau. Die grobe Grabarbeit wird sich der Mann nicht nehmen lassen, es ist ihm ein Sonntagsvormittagsvergügen im Frühjahr und im Herbst. Die Gartenwirtschaft, also das Pflanzen der Gemüse, Jäten, Ernten usw. ist eine leichte und gesunde Beschäftigung für die Frau und die Kinder, die immer wieder Freude und Erholung bietet. Ueberhaupt steht nicht die Frage zur Debatte, ob der überlastete Mann die Zeit für seinen Kleingarten aufbringen kann, sondern umgekehrt ist gerade für den überlasteten Mann die Erholung und Entspannung im Garten notwendig. Wenn aber, wie der Volksmund behauptet, die Liebe des Mannes durch den Wagen geht, so wird bald jede männliche Hemmung gegen den Kleingarten verschwinden, denn der Kochtopf des Kleingärtners ist voller als andere.

Zweiggeschäftsstelle der Ostfriesischen Tageszeitung Leer, Brunnenstraße 28, Fernruf 2802.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil (auch für die Bilder) der Bezirks-Angabe Leer-Weiderland: Fritz Brockhoff, verantwortlicher Amtsleiter der Bezirks-Angabe Leer-Weiderland: Bruno Jachow, beide in Leer. Für alle Ausgaben gilt Anzeigenpreisliste Nr. 19. Verleger: D. D. Jochims & Sohn, G. m. b. H., Leer.

**Gaufilmstelle Weier-Ems**  
zeigt am  
Dienstag, dem 14. November, abends 8.30 Uhr,  
im „Zentrallicht“, Leer

**Ziel in den Wolken**  
Ein Spitzensfilm! — Ein Meisterwerk!  
Karten zu 40 Pfg. im Vorverkauf bei Spanjer und Schuster, Abendkasse 60 Pfg., Wehrmacht bis zum Obergesetzten 30 Pfg. Die Karten, die zu dem Film „Zeldzug in Polen“ gekauft sind, haben Gültigkeit.

Die Sozial- und Kleinrentner-Unterstützung für den Monat November wird am Dienstag, dem 14. ds. Mts. ausbezahlt.

Kleiner, gut erhaltener **Stubensofen** billig zu verkaufen. Leer, Hoheellern 3.

Guterhaltener **Rüchherd** zu verkaufen Leer, Straße der SA. 64

Habe ein **Altes Arbeitspferd** zu verkaufen. Joh. Jansen, Remels.

Prima **5 Wochen alte Ferkel** hat zu verkaufen Ebbe Peters, Deternortelche.

**Zu kaufen gesucht**  
Kraut Auftrags suche ich

**2 Drehbänke** gebraucht aber gut erhalten, Spigenhöhe etwa 200 mm, Länge bis zu 2 Meter, gegen Kasse zu kaufen. Papenburg. Bernhard Schulte, Tel. 345. beid. Auktionator.

Anzukaufen ges. eine guterb. **Wellblech-Garage** Schmedem. de Boer Leer, Bremerstr. 32

**Pferdeheue** zu kaufen gesucht. Herm. Jof. Kloppe, Leer.

**Stellen-Gesuche**  
Suche für meine Tochter eine **Stelle als Gehilfin in einer Verwaltung** Maschinenschrist gut eingelernt. Angebote u. L 990 an die OIZ, Leer.

**Anbaltende sucht leichte Beschäftigung** Angeb. u. L 989 a. d. OIZ, Leer

**Stellen-Angebote**  
**Hausgehilfin** für 1/2 Tage zum 1. Dezember gesucht. Frau Leerschhoff, Leer, Großstraße 45.

Wegen Verheiratung der jetzigen suche ich zum 1. Dezember eine **Hausgehilfin**, die auch melken kann. Frau Julius Meyer, Loga, Adolf-Hitler-Str. 79.

**Baby-Geschenke von Ulrichs** [etzt Adolf-Hitler-Str. 39]

**Familiennachrichten**

Die glückliche Geburt ihrer Tochter **Adelheid** geben hocherfreut bekannt  
**Maria Reinsch, geb. Salmert**  
**Werner Reinsch, Regierungsrat**  
Leer, den 10. November 1939.

Ihre Verlobung geben bekannt:  
**Friederike Gronemeijer**  
**Hilrich Reemts**  
Beenhuser-Kolonie      Warfingsfehn  
12. November 1939

Ihre Verlobung geben bekannt  
**Dini Fröhling**  
**Wilko Park**  
Weener/Ems      Westrauderlehn  
12. November 1939.

Ihre Vermählung geben bekannt:  
Bauingenieur **Eilert Krieter**  
**Leni Krieter, geb. Holen**  
Berumerfehn / November 1939

**Danksagung.**  
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang meines lieben Mannes, sage ich allen meinen herzlichsten Dank.  
**Frau Amke Penning, geb. Hemmen**  
Stickhausen, den 11. November 1939.

Für die freundlichen Beweise herzlicher Teilnahme sagen wir **innigen Dank.**  
**Geschwister Harrsen.**  
Leer, Bergmannstraße 18, den 11. Nov. 1939.

Veenhusen, den 10. November 1939.  
Heute morgen entschlief sanft und ruhig nach längerem Kränkeln meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter  
**Margretha Pastoor**  
geb. Gruben  
in ihrem 48. Lebensjahre.  
In tiefer Trauer:  
**Engelke Pastoor**  
nebst Kindern und Angehörigen.  
Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, 15. Nov., nachmittags 1 Uhr.  
Sollte jemand keine Einladung erhalten haben, so wolle er diese Anzeige als solche ansehen.

**Entlaufen**  
aus unserer Weide ein 2jähr. **hellbuntes Hind** rechte Schulter angeschritten mit S. Nachrichgeber erhält Belohnung. **Willi Schröder, Heisfelde-Leer** Fernruf 2692 **H. Busemann, Leer** Fernruf 2798

Leer, den 11. November 1939.  
Heute nachmittag entschlief sanft und ruhig unsere liebe Mutter und Großmutter,  
**Frau Bertje Hinderts Ww.** geb. Zimmermann.  
In tiefer Trauer  
Frau **Diederieke Schmidt Ww.** nebst Kindern und Angehörigen.

**Bekanntmachung**  
Die Entwässerungs- und Weggraben, sowie die Wege in der Gemarkung Jüberde sind bis zum 25. Nov. 1939 ordnungsmäßig in Stand zu setzen. Vorgefundene Mängel werden ausverdingungen. Dies gilt auch für Ausmäcker.  
Jüberde, 11. Nov. 1939.  
Der Bürgermeister.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 14. November, nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause Blinke 27 aus statt.  
**Trauerbriefe**  
Hilern D. H. Zopf & Sohn, G. m. b. H., Leer, Brunnenstr.